

General Anzeiger

mit Beilage

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer in Wiesbaden.

Drei wöchentliche Freibeilagen:
 Blaudruck-Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirth. — Der Baumzucht.

Pr. 280.

Samstag, den 1. Dezember 1900.

XV. Jahrgang.

Das Abonnement * * *
für Monat Dezember

auf dem

General = Anzeiger

Index

nur 40 Bfg.

bei freier Zustellung durch Boten
50 Pfennig.

Die Initiativanträge im Reichstage.

Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt unterm 29. November:

Auch diesmal sind dem Reichstage alsbald nach seinem Zusammentritt eine große Anzahl von Anträgen von Mitgliedern des Hauses zugegangen. Solche Anträge werden bekanntlich nicht immer in der Erwartung gestellt, daß der Reichstag sie annehmen oder auch nur ernstlich in Erwägung ziehen werde. Mitunter ist ihr Zweck schon damit erfüllt, daß sie eingebracht sind und wenigstens in erster Lesung zur Erörterung gestellt werden. Zu dieser Kategorie wird man den Antrag der sozialdemokratischen Fraktion auf Abänderung der Reichsverfassung rechnen können, der die gesetzlichen Grundlagen für die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers schafft, insbesondere bestimmen will, daß auf einen Anlagbeschluss des Reichstages ein von diesem gewählter Staatsgerichtshof über den verfassungswidrigen Handelns oder grober Pflichtverletzung angeklagten Reichskanzler zu Gericht sitzen soll. Denn man auch wird zugeben müssen, daß es eines ähnlichen Gesetzentwurfs bedarf, um die verfassungsmäßige Verantwortlichkeit des Reichskanzlers aus einer moralischen zu einer wirklichen, prallig durchführbaren zu machen, so werden sich doch die Antragsteller selbst kaum einer Illusion darüber hingeben, daß dieser Antrag im Reichstag eine Mehrheit oder, wenn dies selbst der Fall wäre, die Zustimmung des Bundesraths finden könnte. Ausschließlicher erscheint ein auf Errichtung eines Staatsgerichtshofes für das Reich abzielender Antrag des Centrums, der diesem Gerichtshof insbesondere auch

Die Entscheidung in Streitigkeiten zwischen Bundesstaaten überträgt, sowie in Verfassungsstreitigkeiten in einzelnen Bundesstaaten, sofern nicht schon durch Landesrecht eine andere Behörde hierzu berufen ist, und aller Streitfälle, in denen eine Kollision zwischen Reichs- und Landesrecht vorkommt. Ein solcher Gerichtshof wird in der That über kurz oder lang errichtet werden müssen. Eine weitere Verfassungsänderung bezweckt der diesmal gleichfalls vom Centrum eingebrachte Antrag auf Gewährung von Diäten an Reichstagsmitglieder. Von früheren Anträgen gleichen Inhalts unterscheidet er sich dadurch, daß er nicht Diäten in gewöhnlichem Sinne, sondern Anwesenheitsgelder gewähren will, die also nicht während der ganzen Sessionsdauer, sondern nur für die Zeit gezahlt werden sollen, während welcher die einzelnen Abgeordneten an den Sitzungen wirklich theilnehmen. Vielleicht gelingt es auf diesem Wege, den Reichstag häufiger beschlußfähig zu machen.

Die Anträge auf Abänderung der Gerichtsverfassung und Strafprozeßordnung werden auch den Reichstag beschäftigen. Sie betreffen hauptsächlich die allgemeine Ersetzung des Boreides durch den Racheid, sowie die Bestrafung unwahrer, nichteiblicher Aussagen. Bei den trüben Erfahrungen die man gerade in der letzten Zeit mit den zahlreichen Meineidsprozessen gemacht hat, tann jeder Versuch, hier eine Besserung herbeizuführen, auf die volle Aufmerksamkeit des Reichstages rechnen. Neu ist ein Gesehborschlag der Linken, der die Verfolgung der Majestätsbeleidigung von einem Strafantrag abhängig macht, den der Justizminister des Reiches zu stellen hat. Von konservativer und nationalliberalen Abgeordneten wird beantrag, die verbündeten Regierungen zur Vorlegung eines Gesetzes aufzufordern, durch welches der Verlust der Bundes- und Staatsangehörigkeit erschwert, der Wiedererwerb derselben erleichtert, dagegen die Naturalisation von Ausländern beschränkt werden soll. Der früher bereits gestellte Antrag auf Erlass eines Heimstätten Gesetzes steht in der Gestalt eines ausgearbeiteten Gesehtentwurfes wieder. Von konservativer Seite wird die bereits früher vom Reichstage beschlossene Aufforderung wiederholt, ein Gesetz über die Besteuerung der künstlichen Süßstoffe vorzulegen. Die Antisemiten verlangen den Erlass eines Gesetzes, das die Einwanderung der Juden verbietet.

Den vom Centrum vorgelegten Entwurf eines sog. Toleranz-Gesetzes könnte man fast versucht sein zur Satzung der Vorschläge zu rechnen, die nur einen agitatorischen Zweck verfolgen. In dem Abschnitt, der von der freien Religionsübung der anerkannten Religionsgesellschaften handelt, und der offenbar den eigentlichen Kernpunkt bildet, wird ein Versuch gemacht, die völlige Unabhängigkeit der Kirche vom Staat und insbesondere auch die völlige Freiheit der kirchlichen Gemeinschaften und Orden reichsgesetzlich festzulegen. Gelänge dies, so wäre auf einem Umwege erreicht, was man in Preußen zu erreichen so lange vergeblich sich bemüht hat. Ob das Centrum auf Annahme seiner Anträge rechnet, ist schwer zu sagen. Aber auch wenn sie nicht angenommen werden, bleiben sie nicht ohne Wirkung. Sie stellen den Wunschkettel der ausschlagge-

benden Partei dar und lassen erkennen, was ihr von Werth ist, und wofür sie sich eventuell erkenntlich zeigen würde. Sie wir ja wohl mit sich handeln lassen und, wenn nicht Alles zu haben ist, auch Theilzahlungen acceptiren. Als solche wäre z. B. die Aufhebung des Jesuitengesetzes gewiß ganz annehmbar. Vom Centrum rühren außerdem folgende Anträge her: Erweiterung des Gesetzes über unlauteren Wettbewerb, Verbot des Gutscheinsystems und der Beamten-Waarenhäuser.



Berlin, 30. November

Der Rücktritt des Botschafters Fürst von Münster

kommt zwar etwas überraschend, ist jedoch zweifellos durch sein hohes Alter begründet. Er steht kurz vor der Vollendung seines achtzigsten Lebensjahres. Es kann deshalb schon nicht Wunder nehmen, wenn er sich nunmehr entschlossen hat, die Vertretung der Interessen seines Vaterlandes jüngeren Händen anzuvertrauen.

Im Jahre 1873 wurde er zum Botschafter in London und 1885 zum Botschafter in Paris ernannt. Als solcher hat Münster es ohne Zweifel verstanden, den auf Besserung der deutsch-französischen Beziehungen gerichteten Bestrebungen mehr Umsicht und Würde gerecht zu werden. Im Verlaufe der Dreyfus-Affaire hat er viel diplomatischen Takt gezeigt. Bekanntlich drohten die Rationalisten damit, den Grafen Münster neuerdings in die Affaire hineinzuziehen, indem sie die lügnerische Behauptung aufstellten, er habe im Jahre 1894 selbst zugegeben, daß Dreyfus für Deutschland spionirt habe. Gerade zu Beginn des Dreyfus-Prozesses wurde indessen Graf Münster in den Fürstensaal erhoben. Dieses Vertrauensvotum bedeutete zugleich eine Anerkennung der Thätigkeit, zu der den Fürsten Münster zu Verneburg die Haager Friedenskonferenz berufen hatte. Auch bei den Vorbereitungen zur Weltausstellung mag die persönliche Beliebtheit des Fürsten in Paris den Interessen der deutschen Aussteller förderlich gewesen sein. Im Sommer dieses Jahres erkrankte Fürst Münster und wenn er sich auch bald wieder erholte, so erschien sein Rücktritt doch nur mehr als eine Frage der Zeit.

Eine politische Ursache für seinen Abschied lag wohl nicht vor. Aber vielleicht hat Fürst Münster gerade in den Chinategen doppelt schwer die Bürde des Ältern empfunden. Seinem eigenen Ruhebedürfnisse und den Erfordernissen seines verantwortungsvollen Amtes Rechnung tragend, macht er einer jünge-

Aus Hoffaus Sagenschatz.

Die diesjährige Weihnachts-Prämie des Wiesbadener General-Anzeigers ist in Wahrheit ein Schatz, eine Quelle der reichsten Belehrung und Unterhaltung für Jung und Alt. Wir haben schon mitgetheilt, daß in den „Kunden und Sagen“ die Uebersetzung, wie sie um die ehrwürdigen Ruinen und bemerkenswerthen Denkmäler ihre blühenden Kränze flücht, festgehalten ist, und wollen heute zur besseren Illustrirung des Gesagten einiges von dem Inhalte verrathen. Wir geben hier das geschichtlich Feststehende wieder, während das Nothwendige dieses und die Diktion enthält, wie sie die Sage verwerthet. Im Ferneren theilen wir auch den Kern einiger Sagen mit, ohne deren poetisches Gewand, wie es Noth und übermitteln. So erfahren wir aus dem Buche, daß schon im dritten Jahrhundert n. Chr. Wiesbaden ein gefürstetes Haupt als Badegast beherbergte: Makrian, ein Oberführer der Vuccinobanten. Makrian hatte hier einen Ueberfall seitens des römischen Kaisers Valentinian zu bestehen, der lebhaft an den Ueberfall Eberhards des Greiners in Wildbad erinnert. Die Wiesbadener Gegend ward bei dieser Gelegenheit schwer verwüstet. Es kam zu blutigen Kämpfen zwischen Römern und Alemannen, die erst der Friede zu Castell (374) beendete.

Auch später hatte Wiesbaden schwere Kämpfe und große Plünderungen zu erdulden. Bei der Einnahme von Mainz durch die Franzosen im September 1644 wurde den Obersten Wolff und Sporck mit 1200 bayrischen Reitern der Befehl erteilt, Höchst und Hofheim zu besetzen, von wo aus sie die Gegend ausplünderten. Wiesbaden bat um eine Schutztruppe, erhielt sie auch zum Schein, worfür die bayrischen Wiesbadener den Obersten beschenkten. An

24. Oktober ließ die Schutzwache 14 Reiter ein, die zu plündern begannen, 500 weitere Reiter kamen nach. Die Plünderung begann allerwärts in Wiesbaden, schändliche Grausamkeiten wurden besonders gegen das weibliche Geschlecht verübt. Oberst Wolff suchte auch Oberursel hart heimsuchen.

Nicht allgemein bekannt ist es, daß Kloster Clarenthal im Januar 1298 von Kaiser Adolf gegründet wurde. Der Bau wurde von den Franziskanern 1304 vollendet. Die Gattin des Kaisers Adolf, Jmagina, nebst Adolfs Schwester, Richardis, und dessen Tochter traten in das Kloster ein und liegen daselbst begraben.

Die Trauereiche, dieser tausendjährige Zeuge einer großen Vergangenheit, ist nach Roth wahrscheinlich ein Poch- oder Wallbaum als Grenze des Waldes an der alten Wiesbaden-Idsteiner Straße. Früher befand sich um diese Eiche herum ein Graben mit Erdaufwurf; ein Graf von Nassau soll daselbst alljährlich am Pfingstfest ein Grabes, aber armes Paar beschenkt haben.

Der Sage nach verdankt Sonnenberg seinen Namen dem Cultus der Sonnengöttin (Sunna), doch ist dies unerwiesen. Im 12. Jahrhundert scheint die Beste Sonnenberg schon bestanden zu haben. Gegen die Uebergriffe der Eppensteinener gründete oder erweiterte Heinrich L., der Reiche von Nassau 1200 die Burg, um Angriffen auf Stadt und Herrschaft Wiesbaden vorzubeugen. Das Dorf Sonnenberg selbst entstand 1220—1230. 1354 erhielt Sonnenberg Stadtrechte und ein Schöffengericht für „peinliche Vergehen.“ Gänzlich unbekannt dürfte es sein, daß Sonnenberg in grauer Vorzeit auch eine große Ritualmord-Affaire à la Königs hatte. Der reiche und gelehrte Rabbi, Samuel ward angeblich durch einen von Juden gedungenen Mörder ermordet. 50 Juden büßten dafür mit dem Leben! Raub-

ritter gabs im Nassauischen und den benachbarten Bezirken wie Sand am Meere, berücksichtigt sind besonders die „Schelme von Bommersheim“. Ihre Feste wurde 1376 von den vereinigten Mainern, Wormsern und Frankfurtern zerstört, wobei die Rheingauer stark mithalfen.

Tidenheim mit der ältesten Kirche Rassaß, der Wallstätte des Niddagaues, ging im Jahre 875 n. Chr. durch ein furchtbares Unwetter unter. Dasselbst stand auch ein Heiligthum der alten Deutschen. Der Name des Ortes ist noch heute als Feldbenennung erhalten.

Heinrich von Osterdingen, der angeblich am Sängerkriege auf der Wartburg Theil nahm, stammte aus einem alten Mainzer Patriziergeschlechte. Der Liederbach soll nach ihm den Namen haben; nach der Sage wandert Osterdingen Nachts von Falkenstein diesen Bach hinab zum Main.

Brunhilde, Tochter des Westgothenkönigs Atlanagild, die Feindin der mit Chilperich vermählten Fredegunde, ward, da sie sich herrlich gegen die fränkischen Großen benahm, von Chlotar II. von Soissons 613 auf grausame Weise hingerichtet. Brunhilde soll auf dem Altkönig oder dem Feldberg gewohnt haben. An sie erinnert der Brunhildenstein auf dem Feldberg, der Brunhildenborn doesselst, der Brunhildenstein an der hohen Kanzel bei Wiesbaden. An letzterem knüpft sich die Sage von dem Steinwurf der Brunhilde in der Nibelungennoth, wie die Sage von der rheinischen Brunhilde vielfach mit der gothischen zusammenfällt.

Die heilige Hildegard ward Äbtissin des Klosters Rupertsberg bei Bingen und war als Seherin bei ihren Zeitgenossen weithin berühmt. Ihre Werke enthalten, nach Roth, auf naturwissenschaftlichem Gebiete manches, was man in neuester Zeit wieder erforschte und zu den Errungen-
schaften der Wissenschaft zählte.

ten Kraft Platz; kann er doch in den Ruhestand treten mit dem Bewußtsein, seinem Lande sein Bestes gegeben und viel Gutes gethan zu haben.

* Paris, 29. Nov. Wie in Regierungskreisen verlautet, ist Fürst Radolin, der derzeitige deutsche Botschafter in Petersburg, zum Botschafter in Paris ernannt worden.

* Berlin, 29. November. Zum Nachfolger des Fürsten Radolin auf dem Botschafterposten in Paris ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt, der Botschafter in Petersburg, Fürst Radolin, ernannt.

* Berlin, 30. Nov. Zu einer gestrigen Meldung des „Berl. Vol.-Anz.“, daß in politischen Kreisen unter den Persönlichkeiten, die für die Nachfolge des Fürsten Radolin auf dem Petersburger Posten in Betracht kommen, Fürst Herbert Bischoff genannt werde, bemerken die „Berl. Neuzeit. Nachrichten“, daß demselben der Wunsch nach Rückkehr in den Staatsdienst völlig fern liege.

Die amerikanische Kolonie in Berlin.

* Berlin, 29. November. Die amerikanische Kolonie feierte heute im großen Saale des Hotel Kaiserhof Thanksgiving Day durch ein Festmahl, dem der amerikanische Botschafter Miffler White präsierte. Im Laufe seiner Ansprache an die Festversammlung kam der Botschafter auf die politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika zu sprechen und sagte hierüber folgendes: Ich möchte Sie daran erinnern, daß wie großen Grund zur Dankbarkeit haben für die guten Beziehungen, welche zwischen unserem geliebtem Heimatland und allen anderen Mächten, besonders aber Deutschland bestehen. Obgleich die Vereinigten Staaten getreu ihrer Tradition sich in keinerlei Allianz mit anderen fremden Mächten haben verwickeln lassen, haben sie doch mit denselben gemeinsam gehandelt und operieren noch heute mit denselben ernstlich und ganz in dem größten Verstande, der je unternommen wurde zur Ausbreitung und zum Schutz der Zivilisation im fernsten Osten. Ich kann zum Mindesten sagen, daß während der ganzen langen Zeit der gemeinsamen Operationen in China die freundschaftlichen Gefühle zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland bestanden haben und ich kann hinzufügen: noch bestehen. In allen Verhandlungen, welche zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland stattfanden hinsichtlich der besten Methode, einen Frieden herbeizuführen, der für China und die Welt der Anfang einer neuen großen Ära sein soll, hat jede der beiden Mächte sich nur bestrebt gezeigt, dasjenige zu thun, was wirklich das Beste ist, aber stets in einem freundschaftlichen und verständlichen Sinne. Ich betrachte es als einen Grund zur Dankbarkeit, daß ein solch guter Geist besteht und die Hoffnung auf eine rasche und glückliche Lösung der großen in Betracht kommenden Fragen steht. Nach einigen weiteren Bemerkungen über Angriffe der deutschen Presse auf Amerika, welche nach Ansicht des Botschafters von der Mehrzahl der Deutschen nicht geteilt werden, schloß er wie folgt: Obgleich Großbritannien allgemein als das Mutterland der Vereinigten Staaten bekannt ist und verehrt wird, ist doch Deutschland vom intellektuellen Standpunkte aus betrachtet, mehr und mehr eine zweite Mutter der Vereinigten Staaten geworden. Deutschlands Einfluß kann auf allen Universitäten und technischen Hochschulen Amerikas beobachtet werden. Mehr als irgend ein anderes Land hat Deutschland an unserer Entwicklung mitgeholfen und sie zu dem gemacht, was sie ist, eine gewaltige Macht in der Entwicklung der amerikanischen Zivilisation. Ich fordere Sie daher auf, in Anerkennung dessen, was wir den beiden Nationen schuldig sind, zu trinken auf das Wohl des Präsidenten der Vereinigten Staaten und Seiner Majestät des Deutschen Kaisers. Nachdem die Klänge des amerikanischen Nationalgesanges und der Hymne am Rhein verklungen waren, stellte der Botschafter den derzeitigen Rektor der Berliner Universität Professor Harnack vor, dessen Idee, wie Herr White erklärte, einen tiefen Einfluß auf die amerikanische religiöse Gedankenrichtung ausübte.

Hat der Adel noch Zukunft?

Von geschätzter Seite wird uns geschrieben:

Es giebt viele, die dazu nein sagen, und es giebt bekanntlich mehrere Parteirichtungen, die in der Aufstellung des obeliskischen Großgrundbesitzes ein Ziel sehen, auf's Innigste zu wünschen. Aber mit den Agrariern und nieder mit den Junkern! Dieser Schlachtruf heißt unzweifelhaft soviel wie: „Nieder mit dem

Graf Eppo von Eppenstein soll nach der Sage dermal ein ungeschlagener Riese erschlagen haben und das angebliche Gerippe des erschlagenen Riesen war noch bis in die neuere Zeit — es ist seitdem allerdings viel Wasser den Rhein herabgelaufen — am Thor der Eppsteiner Burg aufgehängt. Hier hat die Farsung die Sage jah zerstückt: das Riesengerippe, das sich jetzt im Wiesbadener Museum befindet, entpuppte sich als — fossiler Walfisch-Unterkiefer.

Viel Krieg und Kriegesgeschrei hat Hocht erlebt; im 30jährigen Krieg wurde es 6mal erobert und am 10 Juni 1622 fand hier die bekannte Schlacht statt. Daß da die Sage reiche Nahrung findet, läßt sich begreifen.

Bemerkenswerth ist das Schicksal Aller, die am Sturze des Kaisers Adolf von Nassau theilnahmen; sämtliche starben eines unnatürlichen, resp. plötzlichen Todes. Albert fiel durch Mordmord, Gerhart II von Eppenstein ward beim Mähle vom Schlege getroffen, Bischof Kunrad von Straßburg ward von einem Messer erstochen, der Graf von Dalsen starb im Harnisch, auch der Churfürst Albert von Sachsen und Albert von Jölkern, der Naugraf, starben eines plötzlichen Todes.

Schon frühe hatte der Wahn der Hexengerichte in Nassau Wurzel gefaßt. In Jdstein bestand seit 1389 ein Hexengericht, viele Waldbauer und deren Prediger erlitten den Brenntod; 1678 wurden auf dem „Hexenkirchhof“ die letzten „Hexen“ verbrannt.

* Spielplan des Residenztheaters. Samstag, den 1. Dezbr.: „Der Oberpelz.“ — Sonntag, 2. Dezbr.: „Der Mann.“ (Eitelkeit des H. Hauch). — Montag, 3. Dezbr.: „Ein Schritt vom Wege.“ (H. Hauch). — Dienstag, 4. Dezbr.: „Der schone Kuno.“ — Mittwoch, 5. Dezbr.: „Johannistag.“ — Donnerstag, 6. Dezbr.: „Der Kuno.“ (Kuno). — Freitag, 7. Dezbr.: „Die Dame von Nazim.“ — Samstag, 8. Dezbr.: „Johannistag.“

Adel.“ Interessant ist, daß sich zu Gunsten des Adels immer noch Stimmen hervorragender nichtadeliger Männer erheben. So schreibt der vor Kurzem verstorbene berühmte Sprachforscher Max Müller in seinen soeben erschienenen Lebenserinnerungen („Alte Zeiten — alte Freunde“): „Wie man auch sonst über den kleinen Adel Deutschlands denken mag, so ist er jedenfalls durchdrungen von einem so hohen Ehrbegriffe, daß Deutschland ohne ihn nicht dasselbe Deutschland wäre, das wir kennen. Man mag lächeln über die deutschen Ehrengerichte und ihre oft um nichts und wieder nichts ausgefochtenen Duelle, aber ich meine, in unserer Zeit voll Selbstbewußtsein und Strebertum können so ein paar mannhaftige Rittergestalten als Salz der Erde nicht schaden.“ Max Müller hat viel mit hohen und höchsten Herrschaften verkehrt, „gedurft“ und „gesteht“, daß er viele Fürsten fand, die ihre Zeit übertrugen. Den Herzögen seines Geburtslandes Anhalt-Desau widmet er einen bewunderungsvollen Nachruf. Man sieht, dieser Gelehrte von Weltruf hält die Zeit noch nicht für gekommen, um über den Adel zur Tagesordnung überzugehen. Man rechne hinzu, daß das ganze Streben Nietzsche's und sein erstes Problem in der Heranzüchtung eines über Europa gebietenden Adels, einer neuen Herrenschicht, bestand; daß diese Bedeutung der Rasse, der Abstammung, des Blutes, immer mehr betont und in den Vordergrund der Diskussion gestellt wird; man erwäge, wie viel Wahrheit in den Worten des berühmten Holländers Multatuli liegt, daß parlamentarische Regierungsformen ein Versicherungssystem gegen Mißbrauch vorstellen, die Summe der Prämien aber höher ist, als der vermuthliche Tyrannenschaden: so wird man es den Herren Adligen nicht übel nehmen können, wenn sie sagen: „Polen oder vielmehr Ostelbien ist noch nicht verloren.“ Uebrigens gebietet die Gewissenhaftigkeit, noch nachzutragen, daß sowohl Max Müller wie Nietzsche halb und halb blaubbüchig, also schon ein bißchen voringenommen waren. M. Müller stammte mütterlicherseits aus dem Geschlecht derer von Besenow und Nietzsche väterlicherseits betanlich von einem polnischen Adligen. So ein Tröpfchen blaues Blut, wenn auch durch noch so viele bürgerliche Mütter vermischt, könnte immerhin seine Theorien gefärbt haben.

Präsident Krüger in Paris.

* Paris, 29. November. Die Kammer hat heute einstimmig beschlossen, dem Präsidenten Krüger im Namen des ganzen Parlaments eine Begrüßungs-Adresse zu überreichen. — Nachdem die Nationalisten die Kammer mit ihrem Antrag auf eine Sympathieumgebung für Krüger überrascht hatten, begaben sie sich unter Führung des Deputierten General Jaques zu Krüger, um ihm das Resultat mitzutheilen. Krüger war sehr gerührt. In den Verhandlungen der Kammer machte die Nachricht von der Berliner Reise seinen besonderen Eindruck, da man überzeugt ist, daß Deutschland ebensowenig wie Frankreich die Initiative zu einer Intervention der Mächte ergreifen wird. Das Gerücht, daß der deutsche Kaiser Krüger eigens nach Berlin eingeladen habe, wurde folportirt, aber wenig ernst genommen.

Präsident Krüger verläßt Samstag Mittag 1 Uhr 50 Min. mit dem Nord-Expresszug Paris und wird sich nach Köln begeben, wo er bis Montag Vormittag verbleiben wird. Von dort aus reist Krüger nach Magdeburg, wo er übernachtet und Dienstag Vormittag fährt derselbe dann nach Berlin. — Präsident Krüger empfing heute Vormittag den Prinzen Heinrich von Orleans zu einem kurzen Besuche.

Die Chinawirren.

Das Bureau Laffan meldet aus Peking, Rußland sei bereit, die Ueberreste seiner in China weilenden Truppen zurückzuziehen und die Bahn von Shanhaiwan nach Tientsin den Deutschen zu überlassen, allein die letzteren wären verpflichtet, die Eisenbahn den Engländern zu übergeben. Die Verblüdeten seien genöthigt, auf diese Bahn Rücksicht zu nehmen, um die Verbindung mit einem eisernen Hafen sicher zu stellen. Die an dem Bahnkörper nothwendig vorzunehmenden Reparaturen wurden indeß noch nicht begonnen. Die Strecke ist in ihrer ganzen Länge von 150 Km. noch zerstört.

* Wien, 27. Nov. Die „Pol. Corr.“ meldet aus London: Der Verlauf des Gedanken-austausches der Mächte über die Beschlüsse des Berliner diplomatischen Corps läßt eine allgemeine Verständigung voraussehen. Als Basis gelte in diplomatischen Kreisen, daß die Forderung der Todesstrafe

für die Räubersführer, bei dem grundsätzlichen Begehren dieser Straffart als einer verschuldeten, nicht in die decision irreducibel eingereiht werde, ferner daß bezüglich der Entschädigungsfrage den Bedenken wegen der Leistungsfähigkeit Chinas zunächst im Prinzip Rechnung getragen werde, da vorläufig die Grundlagen für gifferrmäßige Feststellungen fehlen.

Dem Obersten Graf Port, der die von Kalgan zurückkehrende deutsche Expedition befehligt, ist unterwegs ein Unfall zugefallen. Ein Bote, dessen Pferd beinahe zu Tode erschöpft war, kam gestern in Peking in größter Eile an, um einen Arzt zu dem Obersten Graf Port zu holen. Der Bote meldete, die Kolonne habe in einer Stadt übernachtet und Oberst Port habe in einem chinesischen Hause geschlafen, das durch einen chinesischen Ofen oder Kamin geheizt war. Am Morgen fand man ihn infolge Einathmens von Rauch bewußtlos. Sein Adjutant bemühte sich zwei Stunden, ihn wieder zu beleben, aber er blieb bewußtlos. Dann wurde der Bote abgeschickt, um einen Arzt zu holen. Weitere Nachrichten fehlen noch. Graf Waldersee wird selbst Peking zurückführen.

Berlin, 30. Nov. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Peking von gestern Vormittag: Oberst Graf Port ist am 27. Vormittags 11 Uhr, in Siaibai an Kohlenoxyd-Vergiftung gestorben. Die Leiche trifft am 30. November in Peking ein. General von Geyl ist zur Uebernahme des Commandos abgegangen.

Der südafrikanische Krieg.

* London, 29. November. „Daily Mail“ meldet, daß Dewet die Kapkolonie bedrohe. Er stehe an der Spitze von 3000 Buren und werde noch durch Rebellen der Kapkolonie unterstützt. Diese Bewegungen werden sich sehr schnell ausbreiten. Die Engländer befinden sich überall in der Defensive. Durch einen erfolgreichen Eilmarsch gelang es General Knop, Dewet in der Front zu fassen und sich zwischen ihn und den Drakensberg zu schieben.

* London, 29. November. Roberts telegraphirt: Oberst Barker fand auf dem Marsche nach Dewetdorp die Buren in starker Stellung. Er griff nicht nachdrücklich an und verlor drei Mann. Oberst Plumer griff 500 Buren nördlich von Dewetdorp an und umging ihre rechte Flanke. Die Buren zogen sich zurück und ließen drei Tode auf dem Platze. Eine andere englische Abtheilung marschirte am 23. November auf Bethlehem und fand die Buren in starker Stellung von Tigelkloof. Nach hartem Gefecht wurde die feindliche Hauptstellung von den Scots Guards genommen. Die Engländer hatten 2 Tode, darunter einen Leutnant, und 3 Verwundete, darunter einen Major. — Eine weitere Depesche Roberts vom 28. November meldet: Dewetdorp wurde am 21. von den Buren angegriffen und am 24. übergeben, am 26. wurde es durch General Knop wieder besetzt. Knop verfolgt jetzt die Buren.

Die Krankheit des Czaren.

* Petersburg, 29. Nov. Der heute veröffentlichte authentische Bericht über den Verlauf der Krankheit des Czaren bestätigt Abdominal-Typhus. Der Höhepunkt der Krankheit war vorigen Sonntag. Seitdem schreitet die Besserung stetig fort. Die Aerzte sind über den Verlauf der Krankheit äußerst befriedigt, raten aber, sobald es die Kräfte erlauben, Uebersiedelung nach dem Norden und zwar nach Jarosko Selo an, da sie die im Süden auftretende Malaria fürchten.

Deutschland.

* Berlin, 30. November. Im Reichstage ist gestern der Gesetzentwurf über die Ausübung der freiwilligen Gerichtsbarkeit eingegangen. — Der Senatoren-Convent des Reichstages trat heute Nachmittag 1 Uhr zur Plenarsitzung zusammen. Ueber die Dauer der Beratung der China-Vorlage in der Budget-Commission entschied sich eine längere Erörterung, deren Ergebnis der Präsident Graf Ballestrem dahin zusammenfasste, daß vor Weihnachten die China-Vorlage nicht mehr ins Plenum kommen werde.

commissars mit glücklicher Charakterisierung durchführte. Gelacht wurde in dem Saal am meisten über den Jupiter tonans hinter den Coulissen. Sein Gewitter mit Blech und Kesselpauke darf getrost einen Separaterfolg für sich verzeichnen.

* Wohlthätigkeits-Concert. Wie alljährlich, findet am Samstag, den 15. Dezember d. J., in der Rinkirche ein Weihnachts-Wohlthätigkeits-Concert der Gesellschaft „Dreiklang“ unter Mitwirkung und Leitung des Rgl. Concertmeisters und Kammervirtuosen Herrn Oscar Bräuner statt. Der Reinertrag dieses Concertes findet für eine Weihnachts-Beschaffung hiesiger armer Kinder Verwendung. Diese Concerte erfreuen sich so allgemeiner Beliebtheit, daß es der Gesellschaft „Dreiklang“ im letzten Jahre ermöglicht wurde, 115 armen Kindern in reichlichem Maße zu beschaffen. Möge auch in diesem Jahre der Besuch des Concertes wiederum ein recht reger sein.

St. Frankfurt, 29. Nov. Maria Barrientos, welche nächsten Sonntag, den 2. Dezember, im Saalbau hier concertirt, ist nicht etwa eine Anfängerin oder ein Wanderkind, sondern eine vollkommen ausgebildete phänomenale Erscheinung allerersten Ranges, welche allerorts Aufsehen erregte. Obgleich erst 16½ Jahre alt, besitzt sie eine äußerst sorgfältige Ausbildung. Dieselbe begann schon mit 6 Jahren am Conservatorium zu Barcelona, mit 12 Jahren debutirte sie bereits am Teatro Virco daselbst! In der letzten Saison gastirte sie zu Mailand, Rom, Florenz u. mit geradezu sensationellem Erfolge.



Kunst und Wissenschaft.

Residenztheater.

Donnerstag, 29. November, zum erstenmale: „Ein Schritt vom Wege“. Lustspiel in 4 Akten von Ernst Wichert.

Schier dreißig Jahre ist sie alt — nämlich die Komödie „Ein Schritt vom Wege“, mit der wir gestern vom Residenztheater beglückt wurden. Warum man gerade auf dies harmlose und antiquirte Stückchen zurückgriff, das dem naiven Empfinden einer glücklich überwundenen Literaturperiode entsprach, aber moderne Ansprüche so wenig zu befriedigen vermog, das ist nicht klar ersichtlich. Was Frau Dr. Rauch gestern als Ella bot, war eine sehr respectable Leistung, unterstützt durch die anmuthige Erscheinung der Dame. Nachdem sich Frau Rauch von ihrer anfänglichen Befangenheit freigespielt, traf sie auf's glücklichste den Ton, den die Handlung erfordert, und hatte lebhaften Beifall. Neben ihr darf noch Herr Rudolph als Egon Anspruch auf lobende Erwähnung machen, während wir uns mit der trockenen Auffassung des Arthur von Schmettwitz durch Herrn Engel dorf und mit dem edigen Kurt des Herrn Gortz nicht eintandem erklären können. Zu erwähnen ist noch Herr Sturm, der die Charge des so überaus „hellen“ Bader

Berlin, 30. Nov. Zur Hiebertkunft des Präsidenten Krüger ist der „Vol.-Anz.“: Dr. Lebs hat gestern die Nachricht hierher gelangen lassen, daß Präsident Krüger nach den letzten Reiseabschlüssen, am Dienstag, den 4. Dezember, in Berlin eintreffen wolle. Die Stunde der Ankunft vermochte Dr. Lebs noch nicht genau anzugeben. Ein Empfangsausschuß ist hier in der Bildung begriffen. Im Laufe des heutigen Tages wird daselbst über die Art der Empfangsfeierlichkeiten für den Präsidenten Krüger entschieden und über die Veranstaltungen zu Ehren des Gastes ein Programm aufgestellt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Präsident alle Rundgebungen bei seinem Eintreffen ablehnt. Es schweben hierüber noch Verhandlungen mit der Regierung. Ein Empfang des Präsidenten durch den Reichskanzler Grafen Bülow ist nicht ausgeschlossen.

Ausland.

Brüssel, 29. Nov. Das offizielle Journal bestätigt nunmehr die Meldung über das Bestehen eines Anarchisten-Complots in Bouillon, woselbst drei weitere Verhaftungen stattgefunden haben. Ebenso sind Verhaftungen von Schülern der Militärschule vorgenommen worden.

Brux, 29. Nov. Der größte Theil der Streitenden auf dem Plutoschacht ist heute wieder angefahren. Die noch bestehenden Differenzen werden von dem am Sonntag zusammen tretenden Einigungsamt beigelegt werden.

Die Revision der Militär-Pensionsgesetze, unabhängig von der Neuordnung der Civilpensionen, ist eine Angelegenheit des deutschen Volkes und darf nicht aufgeschoben werden, bis der letzte Jubilar aus dem reichsvollen Einheitskriege 1870/71 gestorben ist. (Verhandlungen des deutschen Reichstages vom 26. Nov. 1900.)

Sämtliche deutsche Zeitungen, ohne Unterschied der Parteirichtung, werden gebeten, vorstehende Forderung jede Woche oder jeden Monat an hervorragender Stelle abzu drucken, bis die deutsche Ehrenschuld eingelöst ist.

Prozeß Sternberg.

Berlin, 30. November.

Zu Beginn der heutigen Verhandlung im Prozeß Sternberg giebt Oberstaatsanwalt Jsenbiel eine längere Erklärung ab, daß die in dem Artikel der „Staatsbürger-Zeitung“ gegen die höchsten Richter und Beamten ausgesprochenen größten Verdächtigungen den Stempel der Lüge an der Stirn tragen und nur einem wahnsinnigen Gehirn entspringen sein könnten. Er erklärt die Beschuldigungen gegen ihn und Staatsanwaltschaftsrath Komen als infame und nichtswürdige Lügen. Dem Artikel der „Staatsbürger-Zeitung“ seien zwei anonyme Briefe an Komen und Kriminalrath Treskow mit gleichen Verdächtigungen vorausgegangen. Von den beiden in dem Artikel der „Staatsbürger-Zeitung“ genannten Damen sei ihm Frau von G. seit 30 Jahren bekannt, seit der Zeit, als er in Breslau Assessor war. Frau von G. gehöre einer hochachtbaren Familie an und ihre Bekanntschaft habe er sich bis zur Ehre gerechnet. In Leipzig sei er seit etwa 16 Jahren nicht gewesen. Er kenne keinen einzigen der Richter des Reichsgerichts-Senats, vor welchem die Revision des Sternberg-Prozesses behandelt wurde. Er habe weder schriftlich noch mündlich ein Wort mit ihnen gewechselt. Das erste Urtheil sei lediglich aus formalen Verstößen aufgehoben worden. Dr. Komen sei auf Grund seiner eigenen Bemerkung ins Kriegsministerium berufen worden. Er, der Oberstaatsanwalt, und der Justizminister hätten gegen die Richter und Verbreiter der niederträchtigen Verleumdung Straf Antrag gestellt. Das Verfahren sei bereits anhängig. Rechtsanwalt Dr. Werthauer erklärt, der Artikel der „Staatsbürger-Zeitung“ sei, soweit er ihn betreffe, vollständig unrichtig. Er halte deutsche Richter und Beamte für zu hoch, als daß der Gedanke, sie zu beeinflussen, je anders als absurd aufgefaßt werden könnte.

Dann wird in die Fortsetzung der Beweisaufnahme eingetreten. Zeugin Frau Euhard hat seinerzeit die Angeklagte Wender aus Amerika geholt. Die Angeklagte Wender habe große Sehnsucht nach der Heimath gehabt, und deshalb habe sie sie mit auf die Reise genommen. Die Margarethe Fischer habe ihr wiederholt gesagt, daß sie nichts Schlimmes gethan, und wenn die Sachen verjährt seien, wolle sie zurückkehren. Sie habe sogar einmal gesagt, sie sei „rein wie ein Engel“, so daß die Zeugin, welcher die Fischer überhaupt manchmal nicht ganz richtig im Kopfe vorlam, darüber herzlich lachte.

Kurt Fischer, der Bruder, ist oft in der Wohnung seiner Schwester Margarethe gewesen, er hat wohl hin und wieder bemerkt, daß Herr dort verkehrte, außer der Frieda hat er aber nie andere Mädchen dort gesehen. Er hat es schon für anstößig gehalten, daß ein junges Mädchen Herrn massirte, und habe der Schwester Vorhaltungen gemacht. Hätte er aber die Wahrheit gewußt, würde er schon Mittel gefunden haben, um dies zu inhibiren. Seine Schwester habe ihm aus Amerika schon wiederholt geschrieben. In den Briefen habe ungefähr gestanden: Man möge sie nicht so sehr verdammen, sie wäre nicht so schlecht, wie man sie hinstelle, mit kleinen Kindern sei bei ihr nichts passiert; es sei richtig, daß Herr bei ihr verkehrte; wenn sie gefehlt habe, so habe sie aus Unkenntniß gefehlt. Nach den Befundungen des Zeugen hat er das, was in der Wohnung seiner Schwester Gräßliches passiert sein soll, erst durch Herrn Stierstädter erfahren, der ihn besuchte und ihm von den Dingen Mittheilung machte. Er sei sehr erschrocken darüber gewesen und habe erklärt, daß er selbst nie etwas in der Wohnung der Schwester bemerkt habe und ihr solche Dinge nicht zutraue. Herr Stierstädter habe darauf erklärt: „Ihrer Schwester wollen wir gar nicht so viel anhaben, für uns handelt es sich nur um den „getauften Juden“.“

Zeuge Stierstädter bestreitet entschieden, diesen Ausdruck gebraucht zu haben, der Zeuge bleibt mit derselben Entschiedenheit aber dabei und beruft sich darauf, daß er seinerzeit schon dem gestern vernommenen Schriftsteller Julius Rittershaus

diese Aeußerung des Stierstädter mitgetheilt habe. — Zeuge Rittershaus bestätigt dies.

Zeuge Fischer betundet des Weiteren: Eine Zeugin habe in der Küche seiner Schwester einen Mann gesehen, der sich die Stiefel putzte. Dieser Mann sei wahrscheinlich er selbst gewesen. (Der Zeuge trägt einen ähnlich abgeschnittenen Bart wie Sternberg.) Als seine Schwester abgereist war und die Artikel in der Zeitung erschienen, sei er zu Herrn Sternberg gegangen, um ihn zu fragen, was an den Dingen wahr sei. Herr Sternberg habe ihm gesagt: es sei alles aufgebauscht und erlogen. Nach einigen Zwischenfragen des Rechtsanwalts Dr. Mendel wird Kriminalkommissar Thiel in den Saal geführt und den Zeuginen Hausmann und Callis gegenübergestellt. Der Vorsitzende fragt die Callis, auf Thiel wiesend: „Ist das der Herr, den Sie bei der Hausmann mit Lupa gesehen?“ „Nein, das ist er, glaube ich, nicht gewesen. Er war etwas größer und dicker“, antwortete die Callis mehrmals.

Hierauf wird Frau Hausmann mit dem Kriminalkommissar konfrontirt. Wiederum fragt der Präsident: „Erkennen Sie den Herrn als den, der mit Lupa in Ihrer Wohnung war, und den Sie durch ein Loch in der Thür gesehen haben wollen?“ — Die Hausmann antwortet zögernd: „Auf meinen Eid will ich's nicht nehmen, aber der Herr bei mir sah so aus, wie Herr Thiel.“

Kommissar Thiel sieht die Zeugin lächelnd an und spricht dann entschieden: „Nein, ich bin der Herr nicht gewesen, der mit Lupa bei der Hausmann gewesen. Ich habe die Hausmann allerdings im Polizeipräsidium gesprochen.“ Damit ist die kurze Konfrontation beendet. Kommissar Thiel wird wieder abgeführt.

Nach der Vereidigung der Zeuginen Hausmann und Callis wird die weitere Verhandlung auf morgen vertagt.

Der Harmlosen-Prozeß

Berlin, 30. November 1900.

ist schneller als erwartet zu Ende gegangen. Gestern wurde bereits das Urtheil gefällt. Der Oberstaatsanwalt Dr. Jsenbiel beantragte gegen die Angeklagten v. Kayser und v. Schachtmeyer eine Gefängnißstrafe von je vier Monaten, die durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt zu erachten sei. Der Antrag gegen Wolff lautet auf 5 Monate Gefängniß und 6 Monate Ehrverlust, sowie 3000 Mark Geldstrafe. Der Gerichtshof verurtheilte v. Kayser zu 3 Monaten, v. Schachtmeyer zu 2 Monaten, Wolff zu 4 Monaten Gefängniß, Wolff außerdem zu 3000 Mark Geldstrafe. Bei v. Kayser und v. Schachtmeyer wurde die Strafe als durch die Untersuchungshaft verbüßt angesehen. Das Urtheil spricht aus, daß alle drei Angeklagten das Glücksspiel gewerbsmäßig betrieben haben. Ihr Leichtsinns wurde bei der Strafbemessung berücksichtigt. Der Gerichtshof fand keinen Anlaß, Wolff die Ehrenrechte abzuspochen.



Auf schauerliche Weise verunglückte auf dem Meyer Bahnhof eine arme Frau aus Nancy, die sich hatte einfallen lassen, außer anderen Dingen auch Phosphor nach Frankreich schmuggeln zu wollen. Als sie nun in dem Wartesaal des Bahnhofes saß, bemerkte sie, daß der Phosphor, den sie unter ihren Kleidern versteckt hatte, aufging, sich zu entzünden. Sie stürzte ins Freie, um sich der gefährlichen Last zu entledigen; doch kaum war sie draußen, da schlugen die hellen Flammen an ihr auf. Ohnzukommende Soldaten rissen ihr die brennenden Kleider vom Leibe und schafften sie in einem Wagen ins Krankenhaus, wo sie sehr schwer darniederliegt.

Versuche mit Telegraphie ohne Draht wurden vor einiger Zeit von der Militär-Telegraphenabtheilung zwischen Berlin und Jüterbog gemacht. Aus einem Fesselballon in Berlin wurde eine Depesche aufgegeben, die in Jüterbog ebenfalls in einem Fesselballon aufgefunden werden sollte. Man glich die verschiedene Höhenlage der Orte durch die Stellungen der Ballons aus, da man der Meinung war, daß der elektrische Strom sich in ein- und derselben Luftschicht am besten und schnellsten fortpflanzen werde. Die Versuche waren nur von theilweisem Erfolg; es ist nicht möglich gewesen, in Jüterbog den zusammenhängenden Wortlaut festzustellen. Nur einzelne Worte konnten sicher aufgenommen werden. Wie verlautet, wird man nächstens die Versuche wiederholen und hierzu einen möglichst windstillen Tag wählen, an dem die Luft auch gleichzeitig wenig Feuchtigkeit enthält. Wind und Feuchtigkeit sind nach den bisher gemachten Beobachtungen für das Telegraphiren ohne Draht von nachtheiligem Einfluß gewesen.



Aus der Umgegend.

k. Viebrich, 29. November. In der gestrigen Magistratsitzung wurden folgende Lieferungen bezw. Arbeiten für den Schülerweiterbau in der Schulstraße vergeben: Die Glaserarbeiten an Herrn Glasermeister Fr. Stoll dahier, die Lieferung der Basaltlavastrüßen Herrn Steinhauermeister Val. Felsch dahier und die Lieferung der Rollläden Herrn G. Schliekmann-Gaschel (Vertreter Herr F. E. Kapferer dahier). — In der darauffolgenden Sitzung des

Stadtschulrathes wurde dem Gesuch des Restaurateurs, Herrn Karl Fischer dahier, um Genehmigung zum Gastwirthschafts- (Hotel-)Betrieb in dem Hause Rathhausstr. 82 (zum „Schuppen Eck“) unter besonderen Bedingungen stattgegeben. — Die Feier des 200jährigen Bestehens des preussischen Königthums beabsichtigen die hiesigen Krieger- und Militärvereine durch eine gemeinsame Veranstaltung am Vorabend des Kaisers-Geburstag (26. Jan. 1901) in der Turnhalle zu begehen.

k. Viebrich, 30. Nov. Herr Feuerlösch-Inspektor Meier zu Niddelheim inspicierte gestern Nachmittag die hiesige freiwillige Feuerwehr. Er ließ sich die Geräthe aus den einzelnen Remisen an der Schulstraße vorführen und nahm verschiedene Exercitien der betreffenden Mannschaften vor. Dem Commando der Feuerwehr gegenüber sprach sich der Herr Inspektor sehr lobend über das Gesehene aus. — Das 16. Jahresfest des Evangel. Kirchengesangsvereins im Conf.-Bezirk Wiesbaden findet am Sonntag (Cantate), den 5. Mai 1901 zu Gms statt. Zur Aufführung kommen diejenigen Chöre, welche in diesem Jahre zu Weilburg bei dem 5. Jahresfest vorgeführt worden sind.

nn. Vom Lande, 29. November. Wenn auch das seitherige Wetter von gar vielen als schlecht und ungesund bezeichnet wurde, so war es doch für die Landwirtschaft von überaus großem Nutzen. Nicht allein, daß die späte Aussaat der Winterfrüchte noch rasch keimen und aufgehen konnte, sondern die jungen Pflänzchen haben sich auch noch recht vortheilhaft entwickelt u. sind deshalb gegen die eintretenden Winterfröste widerstandsfähiger geworden. Im allgemeinen ist die diesjährige Winterfaat bis jetzt noch von allen Schädlingen, wie Mäuse, Saatträhnen, Feldschnecken etc. gänzlich schon gelieben, sodaß, falls nicht ganz besondere elementare Ereignisse Schaden anrichten, wir auch für die nächste Ernte recht günstige Aussichten haben.

z. Idstein, 28. Nov. Die auf vorgestern hier anberaumte Stutenbelichtung hat durch Herrn Land-Stallmeister v. Ratiusus in Dillenburg stattgefunden; es waren aber nur 25—30 Stuten vorgeführt worden. Ob hiernach eine Deckstation hier errichtet wird, ist noch nicht entschieden.

z. Eppstein, 30. Nov. Der Sohn des Mühlenbauers Westerberger aus Marheim, unternahm gestern eine Spazierfahrt mittelst Chaise in Begleitung mehrerer Insassen nach hier. Unweit des Ortes wurde das Pferd durch den heranbrausenden Zug der ehem. Hess. Ludwigsbahn scheu und Pferd und Wagen stürzten mit den Insassen die Böschung hinunter. Die Insassen zogen sich durch den Sturz erhebliche Verletzungen zu, während die Chaise in Trümmer ging. Mittels eines anderen Wagens brachte man die Verunglückten nach Marheim zurück.

B. Wicker, 28. November. Auch hier soll ein Leseverein gegründet und deshalb in Kürze eine Versammlung einberufen werden.

n. Massenheim, 28. November. Die hiesige Ortsgruppe des Lesevereins hat sich nun auch der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung in Berlin als Mitglied angeschlossen. Der große Vortheil, den die Gruppe dadurch genießt, überwiegt bedeutend den kaum nennenswerthen Beitrag von 6 M. Nach Einsendung des Mitgliederbeitrags von 6 Mark werden 5 werthvolle Bücher nach eigener Auswahl unentgeltlich geliefert.

h. Vom Rhein, 29. Nov. Auf der Strecke Gaub-Bingen sind jetzt die Strombauarbeiten zum größten Theil beendet und nur an einzelnen Stellen werden noch Untersuchungen durch Peilungen angestellt. Durch die auf der linken Rheinfseite sich quer in den Strom hineinziehenden Krüben wird das Wasser mehr auf die rechte Rheinfseite gelenkt und dadurch eine Fahrrinne von genügender Tiefe für Berg- und Thalfahrt geschaffen. Die Strecke Landes, die hierdurch auf der linken Stromseite dem Rhein abgenommen wird, soll mit Weiden angepflanzt werden, welche der Strombauverwaltung einen schönen Erlös sichern, da dieselben zur Herstellung von Körben usw. sehr geeignet sind.

Fl. Oestrich, 29. Nov. Ein hiesiger Winger hatte 160 Blindreben aus Salz gezogen und ohne ministerielle Erlaubniß in seinem Garten gesetzt. Er wurde von dem Winger Joh. Kubber, der ihm beim Pflanzen half, den ungesetzten und nun ordnete das Kreisamt, trotzdem der Betreffende eine Befreiung von der Gemeindebehörde Salz hatte, daß dort keine Rebkrankheit herrsche, die Ver-nichtung sämtlicher gepflanzter Reben, auch der 400 im vorigen Jahre von Laubenheim bezogenen, und Desinfektion des ganzen Gartens an.

Fl. Mainz, 28. Nov. Die Stadtverordnetenversammlung lehnte nach erregter Debatte sowohl den sozialdemokratischen Antrag auf Ankauf von 10 000 Centnern Kohlen zur Abgabe an Kinderbewilligte wie den Antrag des Finanzausschusses ab, wonach die Kohlenhändler an Kinderbewilligte Kohlen zu 1,11 M. abgeben und 19 Pfg. von der Stadt nachherheben sollten. Dagegen wurden der Armendeputation weitere 2000 M. zur unentgeltlichen Abgabe von Kohlen an Arme zur Verfügung gestellt. Für Nothstandsarbeiten wurden 10 000 M. bewilligt. Das Ortsstatut zur Errichtung eines Crematoriums und der Vertrag mit dem Verein für Feuerbestattung wurde angenommen. Die dem Centrum angehörenden Deputirten enthielten sich der Abstimmung bis auf Dr. Masserell, der dagegen stimmte.

rr Limburg, 29. Nov. An den Verhandlungen der Generalversammlung der Pensionskasse für die Arbeiter der Preuß. Staatsbahn-Verwaltung, die in Berlin gegenwärtig tagt und zu der aus dem ganzen preussischen Gebiet Vertreter entsandt worden sind, nimmt für den diesseitigen größeren Bezirk Herr Philipp Schilling aus der hiesigen Agl. Eisenbahn-Hauptwerkstätte theil. In den Rassenleitungen sollen nochmals wichtige Verbesserungen eintreten. Die Kasse selbst wirkt sehr segensreich, sie gewährt nicht nur den Arbeitern Pensionen, sondern auch Witwen- und Waisengelder. Das Gesamtvermögen der genannten Pensionskasse betrug Ende 1899 an 64 Mill. M.



Wiesbaden, 30. November

Schanturnen.

Das Knaben- und Mädchenschauturnen der Turngesellschaft, welches letzten Sonntag in der Halle des gen. Vereins stattfand, nahm einen in allen Theilen wohlgeordneten Verlauf. Mächtig zur angelegten Zeit marschirten ca. 80 Knaben und Mädchen in einfach schmucker Turnkleidung in den Turnraum. Nach einem tadellos ausgeführten schönen Aufmarsch der Schüler, nahm Herr Turnwart Schnaas an Stelle des durch Krankheit verhinderten Vorsitzenden das Wort zu einer kurzen, beifällig aufgenommenen Begrüßungsrede nebst Ansprache an die jugendlichen Turner und Turnerinnen. Ein frisches Turnertlied und Stabübungen der Knaben folgten. Anschließend hieran Riegenturnen mit einmaligem Geräthewechsel. Mächtigste Ordnung und Vorführung nur zweckentsprechender Uebungen zeichneten beide turnerischen Kammern aus. Bei einem Sonderturnen der befähigteren Turnschüler am Barren lohnte reichlich Beifall die Ausführenden. Man war allgemein überrascht von den Leistungen der Jungen. Rund richteten sich Aller Augen auf die Mädchen. Wie hübsch sie aussahen in ihrer kleidsamen Turntracht und mit welcher Leichtigkeit sie ihre Uebungen am Rundlauf vollführten! Das war ein Hüpfen, Springen und Schwingen, an dem nicht nur die Kleinen, sondern auch die Großen ihre Freude hatten. Es folgten dann noch seitens der Knaben eine Musterführung recht schwieriger Freiübungen und zum Schluss ein ebenso ergötzt als grazios ausgeführter Ballreigen der Mädchen mit Musik und Gesang, beide lebhaft applaudirt. Die ganze Abwicklung des Programms war eine äußerst glatte. Herzliche Dankesworte des Turnwartes an die überaus zahlreich erschienenen Gäste, unter denen wir Leiter und Lehrer hiesiger Schulen, Aerzte, Turnautoritäten, bemerken, schlossen die turnerische Veranstaltung, welche der Turngesellschaft, insbesondere dem Leiter des Ganges, dem staatlich geprüften Turnlehrer Herrn Fritz Sauer zur Ehre gereicht. Die schönen Darbietungen zeigten, in welcher hohem Maße ein planmäßiger Turnunterricht gerecht zu werden vermöge seiner Aufgabe, körperlich und zugleich geistig auf die Jugendberziehung einzuwirken.

Ordensverleihung. Dem Eisenbahn-Stationen-Assistenten a. D. Albert Saalborn zu Wiesbaden ist der Königl. Kronen-Orden 4. Klasse verliehen worden.

Personalnachricht. Entgegen dem Dementi anderer Blätter meldet uns ein Privattelegramm aus Berlin soeben, daß laut Verfügung des Herrn Justizministers Herr Staatsanwalt Settegast in Königsberg zum 1. Januar als Nachfolger des Herrn Justizraths Peinzmann nach Hamburg verlegt ist.

Schwurgericht. Vor dem Schwurgericht wird noch verhandelt am Donnerstag, den 6. Dezember, wider die Dienstmagd Christine Voos von Dohheim, zur Zeit hier in Untersuchungshaft, wegen vorläufigen Meineids. Verteidiger ist Herr Rechtsanwalt Dr. Hasselbach.

Bezirksauskunft. Sitzung vom 29. Nov. Eine Klage gegen den Magistrat Wiesbaden strengt Frau Julie Bogdt-Eller an und zwar auf Herausgabe von M. 1722 Einkommensteuer, welche zu Unrecht gezahlt worden sei, da die Klägerin nur vorübergehend hier gewohnt habe. Die Klägerin wurde jedoch mit ihrer Klage abgewiesen, da sie ihren Einpruch gegen die Veranlagung zur Gemeindesteuer der Stadt Wiesbaden zu spät erhoben habe. — Dem Vieragant Peter Sauerborn von Montabaur wurde i. Z. durch Urtheil des Kreisaußschusses die Concession zur Weiterführung der Schneider'schen Wirtschaft erteilt, die auf den Kläger durch Erbschaft übergegangen war. Wegen dieses Urtheil hat die Ortspolizeibehörde nun Berufung eingelegt, da die Wirtschaft in der letzten Zeit nicht genügend frequentirt worden sei und außerdem liege in Montabaur ein Bedürfnis nach weiteren Wirtschaften nicht vor. Trotzdem der Kläger eine Petition Montabaurer Bürgern beibrachte, worin dieselben sich für Erhaltung der Wirtschaft erklären, wird der Beschwerde der Ortspolizeibehörde stattgegeben und die erteilte Concession aufgehoben.

Königl. Schauspiele. Der Schauspieler Herr Max Andriano vom Stadttheater in Bromberg ist vom 1. September 1901 für das hiesige Königl. Theater verpflichtet worden.

Stenographen-Verband. Der 1. Verbandstag des Hessen-Nassauischen Stenographen-Verbandes, der im Januar d. Js. hier gegründet wurde, findet am 1.—3. Dezember hier in Wiesbaden (Hotel Erbprinze) statt. Das Programm desselben ist wie folgt festgelegt: Samstag den 1. Dezember, Abends 9 Uhr, gemütliches Zusammensein im Vereinslokal des Stenographenvereins („Hotel Erbprinze“), Sonntag, den 2. Dezember, Morgens 8 Uhr, Empfang der Gäste, 9½ Uhr Verbandswettstreichen, 10½ Uhr Beginn der Verbandverhandlungen, 1 Uhr Festessen (à trockenes Couvert M. 1.20), Nachmittag Ausflug nach Schierstein, „Hotel 3 Kronen“, (Abfahrt 2.36 ab Rheinbahnhof), wobei das eigentliche Verbandsfest stattfindet. Montag, den 3. Dezember, Besichtigung der Stadt u.

Vortrag über Frauenrecht. Wir machen nochmals weitere Kreise speziell auch die gewerbetreibenden Frauen auf den am Samstag, den 1. Dezember, Abends 8 Uhr, im Ballsaale des Rathhauses stattfindenden Vortrag des badischen Landtags-Abgeordneten, Herrn Rechtsanwalt Ruser, über: „Frauenrecht des bürgerlichen Gesetzbuches“ aufmerksam.

Vorlesungen. Hierdurch machen wir nochmals auf den heute Freitag, Abends halb 9 Uhr, in der

Oberrealschule (Orantenstraße) stattfindenden Vortrag des Herrn Dr. Grünhut über „Vorkommen und Gewinnung des Petroleum“ aufmerksam. Eintritt für Männer und Frauen frei.

Achte ordentl. Bezirkssynode. Die Donnerstag-Sitzung wurde durch Präsident Vogel eröffnet. Nach Sprechung des Eingangsbettes durch Synodale Giese giebt der Präsident Kenntniss von der telegraphischen Antwort auf das Huldigungstelegramm an den Kaiser. Herr Generalsuperintendent Dr. Ernst dankt auf den telegraphischen Gruß auf demselben Wege, indem er versichert, daß er die Verhandlungen mit seiner Theilnahme beglei. Die in der vorigen Sitzung vollzogene Wahl der Kommission zur Vorberathung der Emendations-Ordnung gab Veranlassung zu Meinungsverschiedenheiten, die beigelegt wurden, nachdem Synodale Schröder erklärt hatte, zurücktreten zu wollen. An seine Stelle wird Synodale Casar-Kuntel gewählt. Es folgt sodann die Verathung des Statuts der Union der evangelisch-lutherischen und der evangelisch-reformirten Kirchengemeinde zu Homburg v. d. Höhe, welches die Verschmelzung der beiden Gemeinden zu einer einzigen bewirkt. Die Begründung erfolgt durch die Synodalen Bär und Wagner. Die Synode erkennt an, daß dieser statutarischen Bestimmung wesentliche Vorschriften der Kirchengemeinde- und Synodalordnung nicht entgegenstehen. Herr Konsistorialpräsident Dr. Ernst erläutert sodann die Vorschläge zu einem Kirchengesetzentwurf betr. Abänderung der Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung, welcher sodann an eine neungliedrige Kommission zur Vorprüfung überwiesen wird. Die Einrichtung von Orgelluxen und die Bewilligung der Kosten für die nächsten 3 Jahre im Betrage von je 1000 Mk. wird gutgeheißen. Ueber die Beschaffung eines biblischen Lesebuches berichtet Konsistorialrath Eibach. Die Synode erklärt sich auf seinen Antrag damit einverstanden, daß in denjenigen Schulen, in welchen ein Bedürfnis nachgewiesen wird, das biblische Lesebuch zur Einführung empfohlen werden kann. Nächste Sitzung Samstag, den 1. Dezember, Vorm. 10 Uhr.

Patentwesen. Patent-Schutz wurde erteilt Herrn Phil. Schäfer, Bauunternehmer, Radmacherstr. hier, in Frankreich unter Nr. 302077, auf: „Selbstdrehenden Hahn für Wasser und Dampf“, und in der Schweiz unter Nr. 20240 auf: „Denselben Gegenstand“. Ferner wurde ein französisches Patent unter Nr. 303050 erteilt: Herrn Phil. Weil, Hosieryfabrikant, hier, auf: „Verstellbares mehrtheiliges Schubbildchen zum Ausspannen aller Art Schuhwerk“. Gebrauchsmuster-Schutz wurde erteilt: Herrn Wilhelm Bischof, Händlereigener hier unter Nr. 142765 auf: „Automatische Abstellvorrichtung für Dampf- und Kaltwasserleitung am Benzin-Dezillir-Apparat“; ferner Herrn Oberleutnant M. Stieler vom Regt Nr. 99 in Jäbern, als Curat hier, unter Nr. 143414 auf: „Heber mit Aus-schwenkbahnen zum Ausbilden von Wunden oder dergl. aus Schüsseln best. Schalen in die Gläser“; weiter Herrn Joh. Reiffert, Dekorationsmaler, Schornhorststraße hier, unter Nr. 144017 auf: „Kastisches verstellbares Metallband, als schnallenartiges Bindemittel für die Vorhängebündel von Maler-Binjeln“. Sämmtliche Schutzrechte wurden durch das Patentbureau Ernst Franke hier, erwirkt.

Stechbriefe. Wegen Tagelöhner Josef Görg, geb. am 14. 8. 1885 zu Wiesbaden, zuletzt wohnhaft daselbst, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen unzüchtiger Handlungen verhängt. Ferner ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls und Betrugs gegen den Tagelöhner Friedrich Supp, geb. am 12. Dezember 1878 in Limburg a. d. L., zuletzt in Wiesbaden, welcher flüchtig ist, verhängt.

Beziehungswechsel. Das Victoria-Hotel ging an Herrn Hotelier Jahn aus Schwalbach zum Preise von M. 1,350,000 über.

Vortrag. Die Abtheilung Wiesbaden der deutschen Kolonialgesellschaft veranstaltet am Dienstag, den 4. Dezember, bereits den dritten ihrer so beifällig aufgenommenen Wintervorträge und hat dafür als Redner Herrn Dr. Siegfried Passarge aus Königsberg i. Pr. gewonnen. Herr Passarge studirte auf den Universitäten Berlin, Freiburg und Jena Naturgeschichte und Medizin und bildete sich von vornherein zum Forschungsreisenden aus. Im Jahre 1893-94 machte er mit Herrn von Uechtritz die deutsche Kamerunexpedition mit, welche in Anbetracht der damaligen Grenzregulirungen mit Frankreich von großem Nutzen für unsere Kolonie war. In dem Reiseverle „Adamaua“ hat er die Resultate dieser Expedition verarbeitet. Von 1897-98 war er im Dienste einer englischen Gesellschaft thätig und hatte hervorragende Gelegenheit, einen großen Theil des Kaplandes und Transvaals bis hinauf nach Nataland kennen zu lernen. Herr P., der erst vor Kurzem nach Deutschland zurückgekehrt ist, hat zuletzt auch den bisher wenig bekannten Nordosten von Deutsch-Südwestafrika besucht. Sein Vortrag über diese Kolonie wird daher von besonderem Interesse sein, das durch die Vorführung vorzüglicher Lichtbilder noch erhöht werden dürfte. Näheres besagen die Anzeigen in diesem Blatte.

August Junkermann, der gelehrte Neuter-Interpret, hat für seinen morgen Samstag Abend 8 Uhr im Kurhaute stattfindenden Vortrags-Abend ein Programm aufgestellt, das allen Freunden der Neuter'schen Rufe höchst willkommen sein dürfte. Aus „Ut mine Stromtid“ hat er Kap. 5 „Bommeselkopps Besuch im Pastorhaus“ sowie Kap. 20 und 22, aus „Ut mine Festungstid“, Kap. 21, 22 und 23 gewählt, ferner „Länchen und Nimmels“. Um den Abend einem recht großen Publikum zugänglich zu machen, sind die Eintrittspreise nicht höher als sonst bei den Kurhaus-Vorlesungen bemessen; sie betragen 2 Mark für den nummerirten und 1 Mk. 50 Pf. für den nichtnummerirten Platz. Schüler und Schülerinnen hiesiger höherer Lehranstalten zahlen zu letzterem nur 1 Mark. — Sehr treffend ist folgende Bemerkung der Wiener „Neuen freien Presse“: „Junkermann ist auf der Bühne großartig, noch großartiger und unerreicht aber ist sein Auftreten im Hörsaal, wo er seinen Neuter uneingeschränkt vorführt, und wer Neuter ganz kennen lernen will, sollte nicht versäumen, diesen Vortrag zu besuchen.“

Im evangelischen Arbeiterverein hält am Sonntag, den 2. Dezbr., Abends 8 Uhr, Herr Oberlehrer

Schneider einen wissenschaftlichen Vortrag über das Thema: „Die Schöpfung der Erde“. Der Vortrag wird im Gemeindehaus, Steingasse Nr. 9, gehalten. Der Eintritt ist frei.

Verammlung. Der Kriegerverein Wiesbaden hält Samstag Abend im Vereinslokal Teutonia, Bleichstr. 14, eine Verammlung ab, wozu die Mitglieder hierdurch eingeladen werden.

Ein Flugblatt, welches eben herausgibt wird, tritt für die Theilnahme an der Vertreterwahl der Kranken- und Verarmungskasse ein und propagirt die Wahl der Gewerkschafts-Candidaten. Die Bahnen finden morgen, Samstag, Abends von 5-8, und Sonntag Nachmittag von 2-6 Uhr im Kassenbureau resp. in der Turnhalle an der Lufsenstraße statt.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Worms, 30. Nov. Die neue Eisenbahnbrücke bei Worms wird heute im Beisein des Großherzogs eingeweiht und dem öffentlichen Verkehr übergeben. Aus diesem Anlaß prangt die Stadt Worms in dem herrlichsten Flagen- und Guirlandenschmuck.

Präsident Krüger in Deutschland.

Berlin, 30. Nov. Der Börsen-Courier will mit aller Bestimmtheit erfahren haben, daß Präsident Krüger deutsches Gebiet nicht weiter als bis Köln und auf seiner Weiterreise bis Holland betreten wird.

Berlin, 30. Nov. Die „National-Zeitung“ sagt zu der bevorstehenden Ankunft des Präsidenten Krüger in Berlin: Die Bevölkerung wird ihn, sollte sich die Meldung bewahrheiten, auch hier mit Herzlichkeit begrüßen, die offiziellen Persönlichkeiten aber dürfen ihm in Berlin ebenso wenig zu bieten haben, wie ihre Kollegen in Paris. Daß in gewissen Berliner Kreisen Versuche im Gange sind, den Präsidenten zu einem Besuch in der Reichshauptstadt zu veranlassen, ist uns bekannt. Ungleich der Aussichtlosigkeit seiner Bemühungen aber mühte man es bedauern, wenn der alte Herr zu einer so anstrengenden Reise veranlaßt würde, die im besten Falle doch nur Demonstrationen ohne politischen Werth für die Sache der Buren hervorrufen kann. — Die „Deutsche Tagesztg.“ sagt: Die Erlebnisse Krügers werden naturgemäß einen Vergleich zwischen der Haltung der französischen und deutschen Regierung herausfordern. Der nächste Dienstag wird uns zeigen, ob Deutschland eine ebenso würdige und unabhängige Stellung in der Welt einnimmt, wie Frankreich und soeben auch, ob unsere Regierung in dem südafrikanischen Streit in Wirklichkeit die behauptete neutrale Haltung einnimmt. Wer einen Cecil Rhodes empfängt, für den Präsidenten Krüger aber nicht zu sprechen ist, der darf von seiner Neutralität nicht reden. Der allerberühmteste Empfang von Seiten des deutschen Volkes ist dem Präsidenten Krüger gewiß.

Paris, 30. Nov. Aus der Umgebung Krügers verlautet, daß zwischen Paris, Berlin und Vivado ein lebhafter Despeschenwechsel über eine Vermittelungs-Aktion betreffend Südafrika stattfindet.

Der südafrikanische Krieg.

London, 30. Nov. Die heutigen Morgenblätter veröffentlichen weitere Einzelheiten über den Sieg der Buren bei Dewetsdorp und berichten, daß sich unter den gefallenen englischen Offizieren der Hauptmann Ruson befindet, ein Enkel des Herzogs von Cumberland. „Daily Telegraph“ fordert energische Maßnahmen zur endgültigen Unterwerfung der Buren. — „Daily Mail“ erklärt, dieser Sieg hätte sich nicht in einem schlechteren Augenblick zutragen können. — „Morning Leader“ weist darauf hin, wie lächerlich es sei, den Krieg amtlich als beendet zu erklären, wo noch solche Siege von den Feinden erfochten werden.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Leufen. Verantwortlich für Druckerei und Verlag: Georg Jacob, für den Kellern- und Inseratenheil Wilhelm Herr, sämtlich in Wiesbaden.

Walthalla-Theater.

Heute Samstag:

Keine Vorstellung.

Im Hauptrestaurant:

Großes Militär-Konzert

der 80er Kapelle.

1900

Anfang 8½ Uhr.

Entrée frei.

Geschäfts-Übernahme.

P. P.

Einem verehrlichen Publikum, sowie Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich das von mir hier Marktstraße 19a geführte Geschäft des

Deutschen Nahrungsmittel-Gesellschaft Untertürkheim-Stuttgart (G. m. b. H.)

hübsch übernommen habe und unter der Firma

Heinrich Hack

in der bisherigen Weise weiterführe.

Ich erlaube mir bei dieser Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß ich mich einer streng realen Geschäftsführung befleißigen und mir durch die Preise: „Gute Waaren zu mäßigem Preise“ das Wohlwollen der hiesigen Einwohnerschaft, sowie der benachbarten Orte zu erwerben suche.

Heinrich Hack.

Kolonialwaaren- und Delicatessen-Handlung, Marktstraße 19a.

Wandtafel.

Otto Mendelsohn's

Diaphanien.

Special-Geschäft in Galanterie-, Leder- und Spielwaaren,
daher grösste Auswahl und aussergewöhnliche Billigkeit.

Der Weihnachts-Verkauf begann am 29. November und biete ich in diesem Jahre

ganz aparte Gegenstände

zu

bedeutend reducirten Preisen.

Ich führe Artikel zu 50 Pf., 1.—, 1.50, 2.—, 2.50, 3—45 Mark und hebe besonders eine
Riesen-Auswahl in Spielwaaren und Puppen von 50 Pf. an
hervor.

Grosse Special-Ausstellung hochfeiner Luxus-Majoliken und Bronzen. 4908

Ich bitte um Besichtigung der Schaufenster.

Otto Mendelsohn,

8 Wilhelmstrasse 8.

Schirme, Stühle.

Anhangelassen.

Das schönste Weihnachtsgeschenk, weil gleich nach Weihnachten Verlosung stattfindet.

Genehmigte

Hessische Lotterie

Damenheim-

2

Besitzen Sie Ihre Bestellung, da die verhältnismässig kleine Loos-Anzahl rasch vergriffen.
Preis des Looses für 2 Ziehungen **nur 2 Mark.**
ohne Nachzahlung gültig
Porto und Listen beider Ziehungen 50 Pfg. — Auszulosender Spielfonds.
130 000 Mark ev. 50 000 Mark, 40 000 — 2 × 10 000 —
2 × 5000 — 2 × 3000 — 3 × 1000 Mark u. s. w.
Am 5. bis 7. Januar Ziehung. **6414 Gewinne**Alleinige General-
Agentur:**S. P. van Peristein, Bankgeschäft.****KOLN am Rhein, Obenmarspforten 25.**

jedes Loos!

Loose in Wiesbaden auch zu haben bei: Carl Cassel, Kirchgasse 40, J. Staffen, Cigarrenhandlung, Kirchgasse,
F. de Gallois, Lotteriegewinn.Einzigste
Lotterie,
in welcher
alle
Loose
zweimal
gewinnen
können.

Weltausstellung Paris 1900: „GRAND PRIX“

Höchste Auszeichnung

CHOCOLAT
SUCHARDSUCHARD'S CACAO Ein wirklich guter und leicht verdaulicher
Cacao. Das beste Frühstück.
SUCHARD'S Chocolad fondant Die feinste Tafelchocolade
der Welt.
SUCHARD'S GIANDUJAS Die vorzüglichsten Chocolate-
Boubons. 3418

Fest-Geschenke für Weihnachten und Neujahr

Samstag
Mehlsuppe
Michelsberg 3. 4883
Georg Stodhardt.Umzüge
übernimmt
G. Stiefvater, Röderstrasse 22.
Eine größere Anzahl gepulvert,
neu hergerichteterPianinos
werden billig abgegeben bei
Franz Schellenberg,
4851 Kirchgasse 33.Gesucht
ca. 300 Meter Feldbahngleis,
5 Rollwagen, 1 Cubikmeter taufend,
(gebraucht oder neu). Off. m. Preis-
angabe an Paul Ehrlich, Erbengut.Ausgekämmte Haare
w. angel. Hellmündstr. 40, p. 4829Ausgekämmte Haare
kauft Th. Matthes, Fleischer,
Schwalbacherstrasse 18. 4654Ein guter Tischstuhl u. drei
Stück gezeigter Kessel zu verk.
4814 Mühlgrasse 5.

Kaffcemühlen,

bestes Fabrikat,
von Mk. 1.50 an,
empfehlenFranz Flössner,
Wellrichstrasse 6. 4885

Zu den drei Königen, Marktstrasse 26.

Heute Samstag Mehlsuppe,
wogu höflichst einladet

H. Kaiser. 4901

Restaurant „Sedan“,
Sedanplatz.
Samstag, 1. Dezember 1900: 4894
Metzelsuppe.

Hygiama

für
Frauen und Mütter
besonders geeignet zum täg-
lichen Genuss namentlich bei
Schwächezuständen aller Art.Preis Mk. 1.60 u. 2.50.
332/25Vorrätig in den
Apotheken und
Drogerien.Restauration Theis,
Michelsberg 28.

Morgen Samstag:

Metzelsuppe. 4911Heute Samstag Abend
Mehlsuppe.
Dr. Fetter, Feldstrasse 20. 4920

* Magen- u. Darmleiden *

akute sowie auch chronische besitzend rasch und sicher

Dr. med. Lauser's Magenpulver

Preisgekr. nur m. gold. Med. in München 1899, Paris 1900, Marseille 1900
ist ein in der Praxis tausendfach erprobtes Mittel, kein Ge-
heimmittel, wirkt vorzüglich bei Magendruck, Magenbeschwerden,
Säure im Magen, Magenwinden, Magenverhärtung, Magen- u.
Darmkatarrh (Kopfschmerz, herrührend vom Magen), Magen- u.
Darmkolik, bei Verstopfung, Blähung, Hämorrhoiden, Leber-
u. Gallensteinleiden: ausserdem beseitigt sofort den sogenannten
Katzenjammer. — Bestandteile des Pulvers: Rizis, Zingib.
pulv. 5.0, Hismath. sublt. 20.0, Calc. carb. 10.0, Natr. sul-
fur. 10.0, Magnes. carb. 15.0, Natr. chlorat. 8.0, Carb. Tiliae
sublt. pulv. 10.0, Gummi arab. 10.0, Natr. bicarb. 40.0, Castor
albite. 3.2. — Preis per Schachtel 1.50, 2 u. 3 Mk.Gratisproben mit 20 Pf. Porto durch das Generaldepot:
Th. Lauser in Regensburg. 467/206„Zum Andreas Hofer“, Schwalbacher-
strasse 13.Heute Samstag:
Mehlsuppe.
Morgens Wellfleisch und Bratwurst mit Kraut,
wogu freundlichst einladet Ph. Bender. 4909„Zur Teutonia“, Gleich-
strasse 14.
Heute Samstag:
Metzelsuppe.
wogu höflichst einladet Adolph Roth. 4910

Wurfzeit wird abgegeben.

Zur „Königshalle“,
Faulbrunnstr. 8.
Heute Samstag
Mehlsuppe.
Es ladet freundlichst ein A. Jend. 4913Franken- u. Sterbekasse für Sareiner u. Gra-
verw. Berner zu Wiesbaden.Eingeschriebene Kasse Nr. 3.
Heute Samstag, Abends 8 1/2 Uhr im Rheinischen
Hof, Ecke der Neu- und Mauergrasse: **Anlage.** 4897
Der Vorstand.

1. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Moralische Verbrechen.

Roman von Nina Meule.

Er blinnte sie traurig an.
„Weshalb?“ wiederholte er leise, gleichsam als lege er sich selbst diese Frage vor und richtete dann den gesenkten Kopf höher auf. „Ich wollte Ihnen und mir nicht wehe thun, Fürstin; ich wollte nicht, daß auf das Andenken meiner heiliggeliebten Mutter, welches rein in Ihrer Erinnerung lebt, ein Schatten fiel, denn — so wahr mir Gott helfe — keine Schuld, nur ein Unglück ist meine Geburt, welche sie mit dem Leben bezahlte.“

„Glauben Sie wirklich, daß ich das nicht verstehen würde?“ fragte die Fürstin im Tone des Vorwurfs. „Ich habe Anna sehr genau gekannt, vor allen Dingen aber war ich ihr eine Freundin und gehörte nicht zu jenen Pharisäernaturen, welche sich selbstlos verdammen. Nur wer sich selbst von jeder Schuld rein fühlt, hätte das Recht, einen Stein zu heben! — Doch, sprechen wir nicht davon — sie ist todt, Friede ihrer Asche! — Ich preise es als ein Glück, daß es mir vergönnt ist, den Sohn jener Lieben, Unvergessenen an mein Herz zu drücken, und deshalb, lieber Max, mit dem Recht der Freundschaft, welche ich für Ihre Mutter fühlte!“

Sie nahm seinen Kopf zwischen beide Hände, blinnte ihm lange mit feuchtschimmernden Augen in das Gesicht, als suche sie in seinen Zügen nach einer Ähnlichkeit mit der Todten, und drückte dann einen Kuß auf seine Stirn.

„Sohn meiner lieben Anna“, sagte sie bewegt, „Gott helfe mir, Dir die Mutter zu ersetzen, so weit ich es vermag und es überhaupt möglich ist!“

Gerojew wußte im Augenblick nicht recht, träumte er oder mochte er, die Worte, welche die Lippen jener edelmüthigen Frau sprachen, klangen so anders als alles, was er bis jetzt gehört hatte, daß er unwillkürlich zu glauben geneigt war, eine Täuschung walte hier ob. Er hätte dieser edlen Frau zu Füßen sinken und ihr aus dem Grunde seiner Seele danken mögen, und nur der Eintritt der Prinzessin hinderte ihn daran, seinen überströmenden Gefühlen in dieser Weise Luft zu machen.

„Ich danke Ihnen, Fürstin“, sagte er, seine Lippen auf die gültigen Hände drückend, welche seine Stirne im Zeichen des Kreuzes berührten, „solange ich lebe, vergesse ich diese Stunde nicht, die mich vieles Bittere vergessen läßt. Gott segne Sie für diese Wohlthat.“

Dann erhob er sich hastig, er hätte in diesem Augenblick kein gleichgiltiges Gespräch führen können, ein anderes aber wäre in Gegenwart der Prinzessin nicht möglich gewesen. Sie tief und ehrfurchtsvoll vor der Fürstin verbeugend, welche ihm noch einmal warm die Hand entgegenstreckte, verließ er eilig das Zimmer, ohne auch nur das blasser Gesicht der Prinzessin zu bemerken, welche ihn mit angstvollem Befremden anblickte. — Sie hatten in der Nacht gemeinsam die Nacht am Lager des Kranken abgehalten, aber kein Wort gewechselt, was hätten sie einander auch zu sagen gehabt nach jenem letzten Gespräch? Sie wußte seinem Blick scheu aus, vermied, sich ihm zu nähern, und sah am anderen Ende des Zimmers über ein Buch gebeugt. Ob sie freilich las? Er fand am anderen Morgen genau dieselbe Seite aufgeschlagen, bei welcher sie am Abend scheinbar begonnen hatte, aber sie that wenigstens so — und er — betrachtete sie aus der Ferne, sog ihr Bild ein, bemühte sich, jeden ihrer Züge unauslöschlich seinem Gedächtnisse einzuprägen, damit er sie mit sich nehmen konnte hinaus in das einsame, streudeutere Leben, dem er entgegenging.

Augenblicklich hatte er sie kaum bemerkt. So viel anderes war überwältigend über ihn gekommen und hatte seinen Gedanken eine andere Richtung gegeben, nicht einmal verabschiedet hatte er sich von ihr. — Prinzessin Lia fühlte das schmerzlich, obgleich sie es sich selbst nicht eingestehen mochte, aber in dem Blick, der ihm folgte, lag eine ganze Welt stummen Vorwurfs. Tief aufseufzend ließ sie sich auf ihren vorigen Platz nieder.

„Hat Maxim Maximowitsch sein Eigenthum zurückerhalten?“ versuchte sie gleichgiltig zu fragen.

„Ja, Kind!“ erwiderte die Fürstin zerstreut.

„Und schien sehr erfreut darüber?“

„Sehr! — Es war das Bild seiner Mutter, und den Verlust hätte er gewiß schwer empfunden!“

Sie schwiegen beide, Lia dachte an Gerojew, sie begriff mit einem Male seine Unruhe heute Morgen, die Hast, mit welcher er allerlei Papiere und Notizen in der Brusttasche seines Rockes durchsuchte und die Trauer, welche sich, als das alles nutzlos blieb, auf seinem Gesichte malte. Er glaubte, sie schlief, sie aber lag mit weit geöffneten Augen im dunklen Nebenzimmer und beobachtete ihn mit einer Art Wollust, — das alles nahm ja bald ein Ende! — Die Gedanken der Fürstin waren ebenfalls mit dem Sohne der Freundin beschäftigt, aber nicht ausschließlich, sie dachte auch an die Todte, und vor allen Dingen an den Bruder. Wo war er? Was ging in diesem Augenblicke in seiner Seele vor? Wenn sie noch einen Augenblick an

der Wahrheit ihrer durch sein einziges Wort aus Gerojew's Munde bestätigten Vermuthung gezwungen hätte, seine Flucht hätte sie über alles aufgestellt! Armer Bruder! — Er mochte viel gelitten haben, sie konnte und wollte nicht seine Richterin sein, so wenig wie die jener Armen, denn Beide waren sie ihr gleich lieb. Jetzt begriff sie auch vieles, was ihr bis vor einer Stunde noch oft genug Sorge bereitet, wofür sie aber niemals eine Erklärung gefunden hatte! — Des Bruders verändertes, gedrücktes Wesen, seine grenzenlose Gleichgiltigkeit gegen alles, worauf er früher mehr oder weniger Gewicht gelegt hatte, die Hoffnungslosigkeit, mit welcher er in die Zukunft blickte.

Aber sie begriff auch Gerojew, begriff seinen plötzlichen Entschluß, Bielozje zu verlassen, sein augenblicklich unmotiviertes Zurücktreten aus dem engeren Familientreise. Er wollte Jemandem aus dem Wege gehen, wollte ihm nicht durch seinen Anblick das Leben verbittern, wollte durch ein Zusammensein mit ihm die Wunden seines eigenen Herzens nicht immer von neuem aufreißen! Armer Bruder, armer Maxim! Wie schwer das Leben im Grunde genommen war und welch tragische Momente es enthielt, wenn man nur ein wenig den Vorhang lüftete und genauer in seine Tiefe hinabblinnte. — Tausend Schmerzen, tausend Zerwürfnisse, welche nicht nur die eigene Seele vergifteten, sondern auch andere in das Verderben ziehen, und darüber ein wenig trügerischer Sonnenschein, der in den wenigsten Fällen erwärmt.

Tiefaufseufzend hüllte sie sich in ihren Schal und schauerte fröstelnd zusammen.

„Wo nur Onkel Max bleiben mag“, sagte sie nach einigen Augenblicken; „er hat nicht einmal seinen Thee angerührt.“

„Soll ich ihn rufen?“ fragte die Prinzessin und blickte fragend zu der Mutter hinüber.

„Nein, laß ihn, ich werde selbst nach ihm sehen“, entgegnete die Fürstin, sich erhebend. „Soeben erinnere ich mich, daß in meinem Zimmer eine Postkarte für ihn liegt; laß Dich nicht stören.“

Langsam, in Gedanken versunken, durchschritt sie die angrenzenden Gemächer, und je mehr sie sich dem des Bruders näherte, um so lauter klopfte ihr das Herz. Seltsam — sie fürchtete sich fast, mit ihm über sein Geheimniß zu sprechen, und doch mußte sie es thun, um jenes Armen willen, der an dem Unglück seines Lebens keine Schuld trug, und doch unendlich unter demselben gelitten haben mochte — um Anna's und seines Sohnes willen. Das Verbrechen, welches an ihm begangen war, mußte gesühnt werden, das war der Bruder ihm, das war er dem Andenken der Todten schuldig. Vor der geschlossenen Thür, welche in das Cabinet des Bruders führte, blieb sie einen Augenblick unentschlossen stehen und legte die Hand vor die Augen — dann öffnete sie entschlossen.

Der elegante Raum war leer, wohin war er gegangen? Geräuschlos trat sie an die Thür des Nebenzimmers; — im Hintergrunde desselben sah der Graf auf einer türkeischen Ottomane, mit tief auf die Brust gesenktem Kopf, und so gebrochen war seine Haltung, so viel Hoffnungslosigkeit lag in derselben ausgebrüht, daß das Herz der Schwester in Mitleid erbebt. Mit ein paar schnellen Schritten stand sie neben ihm und legte beruhigend ihre Hand auf seine Schulter.

„Max“, sagte sie leise.

Er hatte nicht einmal ihr Kommen beachtet und fuhr bei dem Laut ihrer Stimme erschreckt empor, — ein Blick in das Gesicht der Schwester sagte ihm, daß sie sein Geheimniß, daß sie seine Schuld kannte, und dumpf aufstöhnend vergrub er das Gesicht in beide Hände.

„Max“, wiederholte die Fürstin leise, ließ sich neben ihm nieder und legte ihren Arm um seinen Nacken, „laß uns über das sprechen, was Dich drückt, Dir und mir wird es Erleichterung schaffen! Wir haben uns bis jetzt immer gut verstanden und werden es gewiß auch dieses Mal, meinst Du nicht, Bruder?“

„Ich bin ein Elender“, stöhnte der Graf verzweifelt, „aber glaube mir, Mira, ich habe furchtbar gelitten, leide bis auf den heutigen Tag, und wenn meine Schuld groß war, — meine Qual war es ebenfalls!“

„Ich glaube Dir, Max“, sagte sie traurig, „aber siehst Du, das Gefühl der Qual ist nicht genug, jede Schuld muß gesühnt werden, auch die Deine!“

„Gesühnt? — Womit?“ fragte er dumpf. „Anna ist todt, meine Liebe hat ihr nichts als Schmach, Elend und Schande gebracht, hat sie schließlich in das Grab gelegt, und ihr Kind —“

„Ja eben, ihr Kind, Dein Sohn, Max“, unterbrach ihn die Fürstin lebhafter, „über diesen gerade wollte ich mit Dir sprechen, denn gegen ihn hast Du Pflichten zu erfüllen!“

„Als wenn ich das nicht gemollt hätte, als wenn ich nicht mein ganzes Vermögen freudig hingäbe, was liegt mir daran, wenn ich mir damit nur die Ruhe meines Gewissens und — und — seine Liebe erkaufen könnte!“ rief er mit gerungenen Händen aufspringend und mit großen Schritten im Zimmer auf- und abgehend. „Aber er will nichts von mir wissen, sieht in mir nur einen Ehelosen, der das Unglück seiner Mutter und das seinige verschuldet und ihm als solcher nicht nur fremd,

nicht nur gleichgiltig, sondern auch verhaßt ist, er verachtet mich, so tief, so aus dem Grunde seiner Seele, daß es ihm nicht einmal nothwendig scheint, dieses Gefühl zu verbergen! Er meidet Eure Gesellschaft, in der er sich früher gern bewegte, wie Du mir selbst erzähltest, in der er sich wohl fühlte, — ich bin die Veranlassung dazu! — Er verläßt dieses Haus, giebt seine Stellung auf und beginnt von neuem den Kampf mit Armuth und Elend, — ich treibe ihn in die Welt hinaus — und lieber würde er vor fremden Thüren Betteln gehen, als von mir eine Kopete annehmen! — Siehst Du, das ist es, was mich der Verzweiflung nahe bringt! — Ich weiß, es ist die rächende Hand der Vergeltung, die mich trifft, ich weiß, es ist die Strafe für meine Sünde, unter der ich zusammenbreche, aber diese Strafe ist furchtbar, so furchtbar, daß ich ihre Last nicht tragen zu können meine, daß mir ist, als müßte sie mich zerdrücken und zermalmen.“

„Und doch mußt Du sie tragen, mein Bruder“, entgegnete die Fürstin sanft, „und nicht nur tragen, sondern süßen, sondern gut machen!“

Graf Sobolew hielt in seinem unruhigen Gange inne, blieb vor der Schwester stehen und blickte mit trübem, hoffnungslosem Blick in das stille Gesicht derselben.

„Gut machen, süßen“, wiederholte er, „ich will es, bin zu allem bereit, selbst dazu, meine Schuld mit meinem Leben zu bezahlen, wenn es sein muß, nur rath' mir, was ich thun soll!“

„Vor allen Dingen mußt Du Deinen Sohn als solchen anerkennen und ihn in seine Rechte setzen!“ klang es fest und bestimmt von den Lippen der Fürstin. „Es wird Dir leichter als jenen andern, Du bist kinderlos, Max, hast keinen Erben. Vielleicht vermagst Du ein höherer Wille, den wir ja alle anerkennen, einen solchen, um das Recht jenes Armen ungeschmälert zu lassen und Dir Möglichkeit zur vollen Sühnung Deiner Schuld zu geben!“

Graf Sobolew preßte beide Hände vor die pochenden Schläfen und nahm seinen unterbrochenen Gang wieder auf. Schon lange fühlte er, daß es seine Pflicht war, so zu handeln, wie ihm eben auch die Schwester rath, aber seine unglückselige Schwäche, die Scham vor dem Urtheil der Gesellschaft, vor dem seiner Familie, ließen ihn immer wieder vor einem Schritt zurückbeugen, dessen moralische Nothwendigkeit er lange schon eingesehen hatte. Es gehörte Muth und ein gewisses Heldenthum dazu, sich vor der Welt offen zu einer Schuld zu bekennen und die Folgen derselben auf sich zu nehmen, ihm hatte derselbe bis jetzt gefehlt. Heute zum ersten Mal sagte er sich, daß der einzige Weg zur Sühne war, und daß er diese seinem Sohne schuldet. — Freilich fühlte er ebenso deutlich, daß es ihm nicht gelingen würde, den Starrsinn, das durch Jahre genährte beständige Vorurtheil desselben wider ihn zu brechen, aber es gab ja wohl auch einen Weg, ihn zur Achtung zu zwingen — sein Tod! — Wie ein Blitz stieg der Gedanke in seinem Hirn auf und beleuchtete sekundenlang grell die ganze Zukunftslosigkeit seines verflochtenen und zukünftigen Lebens, fuhr in die Tiefen seiner Seele hinab, erhellte mit phosphorischem Licht jeden Winkel derselben und zeigte ihm, daß auch zwischen dieser und der Welt kein einziges, bindendes Glied mehr bestand. — Alles leer, verödet, ein Aschenhaufen, darunter alte, schmerzliche Erinnerungen begraben lagen — er hatte nichts zu vererben! —

„Du hast recht“, sagte er tonlos, „das ist der einzige Weg zur vollen Sühne, und ich bin bereit, ihm zu gehen. Wenn Du konntst, halte ihn hier fest. Ich fürchte, nach dem heutigen Vorfall verläßt er das Schloß unverzüglich, wenn nicht — wenn er gehen sollte, so suche ihn später — und sage ihm, daß ich seine Mutter heiß geliebt habe, nur sie, daß ich aus Schwäche fehlte, und daß auch er mir unendlich theuer war, mehr als er augenblicklich zu begreifen im Stande ist. Wißt Du das thun, Mira?“

Besorgt blickte die Fürstin in das blasser Gesicht des Bruders, in welchem ein fremder Zug unendlicher Entschlossenheit, der früher demselben gefehlt hatte, ausgebrüht lag, — er sprach selbst heute, und seine Worte klangen ihr Angst ein.

„Gewiß, Max“, erwiderte sie gebrüht, „aber ich denke, Du wirst selbst Gelegenheit haben, ihm das und noch vieles andere zu sagen!“

„Ja?“ Er lächelte bitter. „Wer weiß, wohin mich mein Geschick verschlägt! Ich bin alt und — lebensmüde, Mira! — Doch sprechen wir von etwas Nützlicherem! Heute Abend reise ich, versprich mir, daß Du Max hier festhältst, bis — bis — Nachrichten von mir einlaufen!“

„Wohin willst Du reisen, Max?“

„Nach Moskau, die Angelegenheit muß gerichtlich und in aller Form geordnet werden!“

„Und bleibst von dort nicht nach Bielozje zurück?“

„Nein, Mira!“

(Fortsetzung folgt.)

Inserate

im „Wiesbadener General-Anzeiger“ finden weiteste Verbreitung.

und Uhren verkaufte durch Ersparniß hoher Ladenmiete zu äusserst billigen Preisen.

Fritz Lehmann, Goldarbeiter,
Langgasse 3, 1 Stiege, a. d. Marktstr.
Kauf u. Tausch von altem Gold und Silber. 335

Gold-, Silberwaaren
Kein Laden. — Grosses Lager.



Damen-Confection.



Bedeutende Preisermäßigung sämmtlicher fertiger Confection

Jaquets, Paletots, Capes, Costümes und Stoffe.

37. Langgasse 37.

M. Wiegand.

Telephon 2492.

Reichstags-Verhandlungen.

10. Sitzung vom 29. November, 1 Uhr.

Das Haus ist sehr schwach besetzt.

Am Bundesratspräsidenten: Graf von Posadowsky, Freiherr von Helldorf u. A.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Beratung des Gesetzes über die privaten Versicherungsunternehmungen.

Abg. Dr. Oppergelt (C.): Wenn das Versicherungswesen in Deutschland im Allgemeinen auch ein solches ist, so hat der Reichstag doch wiederholt schon eine einheitliche Regelung des Versicherungswesens gefordert. Der Entwurf bringt uns nun im Großen und Ganzen ein einheitliches, wohlgeordnetes Versicherungswesen. Redner macht sodann einzelne Ausführungen an dem Entwurf und bringt Verbesserungsanträge, bleibt jedoch im Einzelnen auf der Journalistenliste unverständlich.

Abg. Dr. Lebr (N.): Auch meine Freunde begrüßen den Entwurf als einen weiteren Schritt zur Verwirklichung der in Artikel IV der Reichsverfassung vorgesehenen Kompetenz des Reiches. Ich beantrage, den Entwurf an eine Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen. Dieser bestand auf diesem Gebiete eine große Rechtsverschiedenheit, in den einzelnen Bundesstaaten existierten ganz verschiedene gesetzliche Vorschriften, daher mag es auch wohl gekommen sein, daß bisher so manche schwebende Unternehmungen entstanden sind. Alledem macht jetzt der Entwurf mit seiner einheitlichen Regelung der privaten Versicherungsunternehmungen ein Ende. Der Entwurf bezieht sich nicht auf die öffentlichen Versicherungsanstalten; ein Antrag, die Errichtung neuer öffentlicher Anstalten zu verbieten, bis auch diese Materie gesetzlich geregelt ist, erscheint uns ausnahmslos, deshalb verzichten wir auf einen solchen Antrag, so wünschenswert es auch wäre, daß das ganze Gebiet des Versicherungswesens rechtsgesetzlich geregelt würde. Die Anlage der Gelder des Prämienreservefonds in Hypotheken halte ich für sehr empfehlenswert, das geschieht schon jetzt in weitem Maße. Ebenso ist es zu loben, daß die Handbriefe der Hypothekenbanken seitens der Gesellschaften erworben werden dürfen. Ungerechtfertigt erscheint es mir jedoch, daß die Anstalten die Kosten der Aufsichtsbehörde tragen sollen, die Kosten müssen vom Staate getragen werden.

Abg. Kettich (L.): Die Klagen über Mißstände im Versicherungswesen sind sehr alt, in jedem Jahre sind sie aufs Neue wieder erhoben worden. Die Hauptsache daran trägt die Rechtsunsicherheit und die Unbeständigkeit des Rechts. Der Entwurf kommt daher unzweifelhaft einem lange schon gefühlten Bedürfnis entgegen. Die Erfahrungen der letzten Zeit legen uns die Pflicht auf, zu prüfen, ob es richtig ist, den Gesellschaften zu gestatten, einen Teil des Reservefonds in Papieren der Hypothekenbanken anzulegen.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (fr. Vp.): Wir bedauern es, daß nur die privaten Anstalten in das Gesetz einbezogen werden sollen. Hierdurch werden die öffentlichen Sozialisten einen Vorprung vor den privaten gewinnen, es scheint sich hier behaupten um einen Schritt zur

Verstaatlichung des Versicherungswesens zu handeln. Bedauerlich ist es auch, daß die Besteuerungfrage gar nicht genügend geordnet wird; so kann es sehr leicht noch vorkommen, daß jemand dreimal die Steuer für seine Police bezahlen muß. Die Steuer wird doch nicht von den Gesellschaften, sondern von den Privaten bezahlt. Versteht sich, daß man die Konzeptionierung nicht mehr von der Bedürfnisfrage abhängig macht. Leider enthält das Gesetz noch manche Kaufschußbestimmungen, die Versicherungstechnik hat in den letzten Jahren solche Fortschritte gemacht, daß der Gesetzgeber sich viel bestimmter und prägnanter hätte fassen sollen. Aus den Bestimmungen über die Aufsicht spricht ein solches Mißtrauen gegen die Versicherungsanstalten, daß man sich fragt, wie die Regierung zu solchen drastischen Maßnahmen gekommen ist. Ein Unikum ist die Art, wie die Kosten der Verstaatlichung aufgebracht werden sollen. Der Staat muß die Kosten tragen und nicht die Interessenten, die Kosten des Reichsgerichts oder eines Landratsamtes werden doch auch nicht von denen getragen, die diese Behörden anrufen. (Abg. Müller-Sagan: Sehr richtig!) Die möglichste Schonung der berechtigten Interessen der Versicherungsanstalten, welche das Gesetz enthalten sollte, finden wir nicht darin. Sonst ist das Gesetz nur zu billigen. (Abg. Müller-Sagan: Sehr richtig!)

Abg. Schrader (fr. Vg.): Bedauerlich ist, daß die öffentlichen Versicherungsanstalten nicht in das Gesetz mit aufgenommen worden sind, und daß nicht auch die privatrechtliche Seite der Sache mit geregelt worden ist. Leider ist nicht anzunehmen, daß, wenn die Kommission auch die öffentlichen Anstalten miteinbezieht, dieser Beisatz die Zustimmung des Bundesrats finden würde. Die Konzeptionierung der Gesellschaften in der Form, wie sie in dem Gesetz enthalten ist, läßt den Behörden einen zu großen Spielraum. Redner bemängelt noch einige Einzelheiten des Gesetzes, namentlich auch die Zusammenfassung des Reichsaufsichtsamtes.

Staatssekretär Graf v. Posadowsky: Eine allgemeine Regelung des Versicherungswesens wäre eine ungeheure Aufgabe; es spielen hier u. A. zahllose partikuläre Fragen mit, die alle beachtet werden, aber unmöglich alle in einem Gesetz gefaßt werden können. Ein Entwurf über die privatrechtliche Regelung ist noch nicht ausgearbeitet, mir wenigstens ist noch nichts davon bekannt, und sollte er selbst schon in Arbeit genommen sein, so hätte er doch noch so viel Zustände zu durchlaufen, daß er unmöglich noch in dieser Tagung vorgelegt werden könnte. Das vorliegende Gesetz ist auf das Drängen der Versicherungsanstalten selbst ausgearbeitet worden und die Anstalten sind im Großen und Ganzen mit ihm einverstanden und haben ihn für tolerabel erklärt. Ich gebe zu, daß eine Präventivkontrolle eine ziemlich zweifelhafte Sache ist. Aber den Nachweis, daß sie ganz unwirksam ist, kann man doch nicht führen. In Preußen hat man hier wiederum Erfahrungen veranlaßt und ist zu dem Schluß gekommen, daß die Präventivkontrolle doch nicht zu entbehren ist. Bezüglich der Doppelbesteuerung gebe ich zu, daß einzelne Fälle vorkommen können, doch muß ich Sie bitten, aus tatsächlichen Gründen nicht auch an die Regelung dieser schwerwiegenden Frage heranzugehen. Eine staatliche Aufsicht ist unbedingt nötig.

Damit die Beamten sich nicht in allzu starrer bürokratischer Form verhalten, ist der Verwaltungsrath gebildet worden, dem die hervorragendsten Praktiker angehören werden.

Abg. Calwer (C.): Der Zug zur Verstaatlichung der Versicherung ist unverkennbar, bedauerlich ist es nur, daß sich die Verstaatlichung in engen partikularen Grenzen hält. Eine Versicherungsgesellschaft ist um so leistungsfähiger, je größer das Gebiet ihrer Tätigkeit ist. Die Vorlage enthält eine Reihe von Bestimmungen, welche geeignet sind, die positive Tätigkeit der Gesellschaften zu legen und sie von dem guten Willen der Aufsichtsbehörden abhängig zu machen. Leider sind Streikversicherungen, wie sie in der letzten Zeit hier und da gegründet worden sind, nicht auch unter die Kontrollbestimmungen des Gesetzes gebracht worden. Auch das Unterlassungsverwehren der Gewerkschaften wird durch die Vorlage lahm gelegt. Wir werden sie daher a limine ablehnen, da man hier durch eine Hinterlist das Erreichen will, was man durch die Justizhausvorlage nicht erreichen konnte. (Beifall bei den Soz.)

Geheimrath Bruner: Es hat den verbündeten Regierungen durchaus fern gelegen, den Gewerkschaften das Leben zu erschweren. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Es ist aber selbstredend nicht erst notwendig, auszusprechen, daß auch die Versicherungen der Gewerkschaften unter das Gesetz fallen. (Choi und Widerspruch bei den Soz.) Das versteht sich doch ganz von selbst. Das Mißtrauen des Herrnders gegen die Regierung ist durchaus unberechtigt. Die Aufsicht, die anderen Organisationen gegenüber eingeführt wird, muß natürlich auch Gewerkschaften gegenüber eingeführt werden. Die Regierungen sind gern bereit, eine Definition des Begriffs „Versicherung“ aufzunehmen, aber ich wiederhole, daß mir das unmöglich erscheint. In der Frage der Verstaatlichung wollte sich der Entwurf absichtlich neutral verhalten.

Abg. Kirch (C.): Der Abg. Calwer, der doch ein großer Freund der Verstaatlichung ist, hat sich selbst desavouiert, indem er vertritt, wie sehr er die Staatskontrolle fürchte. Die Beforgnisse des Herrnders bezüglich der Gewerkschaften werden durch die Erklärung des Regierungskommissars wohl zerstreut sein.

Hiermit schließt die erste Lesung. Die Vorlage wird einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. Schluß 5 1/2 Uhr.

Haben Sie
kleine Kinder?

Morgens u. Abends Hausens Kasseler Hafer-Kakao.

Wegen Verlegung und bedeutender Vergrößerung unserer hiesigen Filiale!

Ausnahmepreise

unserer bekannt dauerhaften

Schuhwaaren.

Wir haben uns entschlossen, um zu dem nahe bevorstehenden Umzug mit unseren großen Lagern vollständig zu räumen, eine **ganz bedeutende Preisermässigung** eintreten zu lassen.

Niemand verjäume diese Gelegenheit, da die Preise nur gelten, so lange der Vorrath reicht.

Damen-Steppschuhe	Abf.	Paar	Mk.	Herren-Leder-Zugstiefel	Paar	Mk.
" Schnürschuhe, Leder "	"	"	1.28	" Halbschuhe, genagelt "	"	3.90
" Zugstiefel "	"	"	2.38	" Cordschuhe, Abjak "	"	3.—
" Filzschuhe, Ledersohle "	"	"	2.58	" Zugstiefel, glatt genagelt "	"	1.48
" Ballschuhe, sehr eleg. "	"	"	0.94	" Algraffenstiefel "	"	4.90
" Knopfstiefel, handgen. "	"	"	2.20	" Rinderschuhe 17/22 cm "	"	4.90
" Knopflöcher "	"	"	4.96	" Schlappen von "	"	0.25
" Schnürstiefel, Spizhappe "	"	"	4.90			0.20

Ebenso noch mehrere Hundert andere Artikel.

Conrad Tack & Cie., Langgasse 33.

Eigene Fabriken: Burg b. Magb.

Oscar Michaelis. Specialität: Moselweine.

Adolfsallee 17. Weinhandlung. Telephon No. 2130.

Kopfwaschen für Damen (mit Trocken-Apparat) 1 Mk.

Atelier natürlicher und billiger Haararbeiten.

G. Herzig, Damenfriseur, Schwalbacherstrasse 45a, vis à vis der Emserstrasse.

Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur von **J. & C. Firmenich,** Helmundstraße 53.

empfehlte sich bei An- und Verkauf von Häusern, Villen, Ban-
plätzen, Vermittelung von Hypotheken u. s. w.

Ein **Gebäude**, mittlere Rheinstraße, für Metzgerei od. sonst.
sehr passend, ist wegen Baufälligkeit zu verkaufen durch
J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.
Ein **Haus** mit fliegender Vertheilung in sehr guter Lage
zu verk. durch **J. & C. Firmenich**, Helmundstr. 53.
Fünf **Häuser** in Giebel mit Gärten im Preise von 11,
16, 17, 38 und 49000 Mark zu verkaufen durch
J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.
Ein **Landhaus** (Bieraderhöhe) mit 77 Ruthen Terrain,
wegw. halber für 40000 Mk. und ein **Landhaus** in der Nähe
des Waldes mit ca. 90 Ruthen Garten für 48000 Mark zu
verk. durch **J. & C. Firmenich**, Helmundstr. 53.
Mehrere **Villen**, **Länder** u. **Waldstücke**, im Preise von
54, 63, 65, 70 u. 95000 Mk., sowie eine neue mit allem Comfort
ausgestattete **Penfionsvilla** (Kurviertel) für 125000 Mark zu
verk. durch **J. & C. Firmenich**, Helmundstr. 53.
Mehrere **rentable Häuser** mit Vertheil., Vertheilung zu
verk. durch **J. & C. Firmenich**, Helmundstr. 53.
Ein **neues rentabl. Gebäude** mit Boden u. allem Comfort
der Zeit ausgestattet, sowie ein **rentabl. Geschäftshaus** mit
Büro und Laden, mittlerer Stadttheil, zu verk. durch
J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.
Ein **noch neues Haus** mit Stallung u. gr. Futterräumen,
als Lager zu benutzen, Vertheilung halber zu verk. durch
J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.
Ein **neues Stagenhaus**, je 4-Zimmer-Wohn., Balkon, Bad,
mit fast eine Wohn. frei, im Westviertel für 51000 Mark zu
verk. durch **J. & C. Firmenich**, Helmundstr. 53.
Eine **Anzahl rentabl. Geschäftsh.** u. **Stagenhäuser**,
in- und westl. Stadttheil, sowie **Penfions- und Geschäftsh.**
in den versch. Stadt- u. Vorstädten zu verk. durch
J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Gebäude Gastwirtschaft, 3 u. 4 Zimmer + Wohnungen
Anzahlung 8000 Mk., Brauerei liefert Zufuß, beste Lage
Abzahlung halber zu verkaufen durch den drauftragten Agenten
Joh. Ph. Kraft, Bleichstr. 2, 2.
Haus mit Thorfahrt oder Boden, Bodenzimmer u. Vertheilung,
2 u. 3 Zimmer-Wohnungen, für nur 50000 Mk. bei
1000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Dasselbe ist in bestem Zu-
stande und rentirt 8500 Mk. Miete. Näheres bei
Kraft, Bleichstr. 2, 2.
Gastwirtschaft mit gr. Kämmlischen, Kegelbahn, Garten-
wirtschaft, ohne Konkurrenz, rentirt 2000 Mk. frei, Brauerei
liefert Zufuß, in südlicher Lage Wiesbadens, zu verkaufen durch
Kraft, Bleichstr. 2, 2.
Neues Haus mit 2 großen Böden, großem Keller, Logerräume,
5 gr. Zimmer, Bad, elektrisches Licht im Stock, in der
Mitte des Sonnenhofs, sehr preiswerth zu verkaufen oder gegen
Bauplätze einzutauschen. Auskunft und Pläne durch
Kraft, Bleichstr. 2, 2.
Haus mit Boden, großem Hof u. Logerräumen, mit einem
vorzüglichen Landbesitz, Fischerei- u. Wald-Gesellschaft,
wegen Krankheit für 59000 Mk. bei 5000 Mk. Anzahlung mit
Bauschiff u. gr. Inventar zu verkaufen durch
Kraft, Bleichstr. 2, 2.
Haus für Weinhandl. in der unteren Adelsstraße mit
5 eleganten Zimmer-Wohnungen weggeh. halber zu ver-
kaufen durch **Kraft**, Bleichstr. 2, 2.
Neues Haus Bismarckring, 2 mal 4 Zimmer, Bad, vorn
u. hinten Balkon, rentirt 1600 Mk. frei, zu verkaufen durch
Kraft, Bleichstr. 2, 2.
Neues 4stöckiges 3 Zimmer-Haus, vorn und hinten
Garten, Lage Westviertel für 40000 Mk. zu verkaufen durch
Kraft, Bleichstr. 2, 2.
Gebäude für Metzger, mit Stallung, Futterraum, alles vor-
handen, hat 2, 3 und 4 Zimmer-Wohnungen, elektrisches
Licht, Bruch u. Kochgas, vorn und hinten Balkon, mit einem
Überflus von 1500 Mk., zu verkaufen durch
Kraft, Bleichstr. 2, 2.

Zu verkaufen.

rentabl. Stagenhaus Rheinstr. 7 Zimmer-Wohnung, vorge-
richteten Alters wegen unter günst. Beding. zu verkaufen
durch **Wihl. Schüller**, Jahnstr. 36.
Haus Rheinstraße, großer Vertheilung, Hofraum für 100,000 Mk.
Anzahlung 10,000 Mk.,
durch **Wihl. Schüller**, Jahnstr. 36.
Haus, ganz nahe der Rheinstr., großer Vertheilung, Hofraum,
Thorfahrt, für 55,000 Mk., Anzahl. 10,000 Mk.,
durch **Wihl. Schüller**, Jahnstr. 36.
rentables hochfeines Stagenhaus Kaiser Friedrich-Ring,
5 Zimmer-Wohnungen, sowie ein solches mit 5 Zimmer-Wohn-
ungen, durch **Wihl. Schüller**, Jahnstr. 36.
Haus südl. Stadttheil, besonders für Errichtung einer Apotheke
u. für Droguenhandlung
durch **Wihl. Schüller**, Jahnstr. 36.
Haus Elisabethenstr., in welchem seit Jahren Pension mit bestem
Erfolg betrieben wird, keine Anzahlung,
durch **Wihl. Schüller**, Jahnstr. 36.
Stagen-Villa Hainweg u. Gustav-Heinrichstraße, sowie Villen
zum Kleinbewohnen in allen besseren Lagen
durch **Wihl. Schüller**, Jahnstr. 36.
Villa nahe der Rhein- und Wilhelmstr., mit 5 Zimmern, Bad,
für 48,000 Mk.
durch **Wihl. Schüller**, Jahnstr. 36.
rentable hochfeine Stagenhäuser, Adels- und
Nicolaststraße,
Stagenhäuser, ganz nahe der Rheinstr., 4 Zimmer-Wohnungen,
besonders für Beamten geeignet,
durch **Wihl. Schüller**, Jahnstr. 36.

Zu verkaufen:

Häuser, Herrschaftshäuser, Pensionate, sehr flott gehend, Hotels
u. Gasthäuser.
Gasthäuser für Schreiner, Metzger, Bäcker, Antiquar usw. in
den Vorstädten.
Ein **Haus** mit langjährigem, sehr flotten Geschäft, mehrere Häuser
haben auch gegen Bauplätze oder kleinere Häuser in Tausch genommen.
Bauplätze und Grundstücke, leihweise zu Speculation geeignet,
durch die Immobilien-Agentur 4657
Mathias Feilbach, Nikolastraße 5.

Sterbefälle des Wiesbadener Beamtenvereins. Kapitalstock 67000 Mk., Polizenzahl 851 mit 331300 Mk. Versicherungssumme.

Feste Prämienätze. Sterbeentente von 100—1000 Mk.
zahlbar sofort nach eingetretener Todesfälle. Aufnahme-
berechtigt sind alle Reichs-, Staats-, ständige, Communal-
beamte, Geistliche, Aerzte, Rechtsanwälte, Lehrer, sowie die
auf Wartegeld, oder Ruhegehalt gesetzten Beamten vor-
stehender Kategorien und Privatbeamte, die Ehefrauen und
Wittwen dieser Personen und weiblicher Beamten z. B.
Lehrerinnen, Aufseherinnen etc. 4784
Nähere Auskunft erteilen die Vorstandsmitsglieder.

Wiesbadener Militär- Verein. (G. V.)

Samstag, den 1. Dezember, Abends 9 Uhr
Generalversammlung
im Vereinslokal.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
Der Vorstand. 4877

Lehnhardt's Zahnatelier,
Kirchgasse 6, II. Kirchgasse 6, II.
Beste künstliche Zähne 2 Mark (schmerzlos).
Gebisse mit und ohne Gaumenplatte, Stützähne, Plombirungen.
Reparaturen schnellstens.
Reelle und gewissenhafte Bedienung. 740

Anstalt für
Massag., u. Elektr. in Verb. m. Homöop.
bes. Magen-, Nerven- u. Frauenleiden, Hals-, Haut- u. Ge-
schlechtskrankheiten, Flechten u. Schwächezustände. 4393
Erfolg sicher! 18jährige Praxis! Bitte Dank!
Sprechst. täglich von 10—1 und 5—8, Sonntags von 10—1 Uhr
H. Feigntreu, in Vertr.: **C. Weiss**, Bleichstr. 6, I.

Bahn-Atelier Alb. Wolff, Michaelsberg 2
Filiale i. Westend Wairamstr. 27
Schmerzlos. Zahnoper. künstl. Zähne u. Garantie. Reparatur. sofort. 3290

Nur 1 Mark
Jeder in eine Taschenuhr. — Reinigen
1.50 Mk. Garantie 2 Jahre. 4878
Georg Spies, Uhrmacher, 9 Grabenstraße 9.

Heute wird ein
junges Pferd la. Qualität
ausgehauen. 4882
M. Drete, 30 Hochstraße 30.

Trauringe

fertigt das Stück von 5 Mk. an
Reparaturen
in sämtlichen Schmuckstücken
sowie Restauration derselben
in sauberster Ausführung und
abersbilligen Preisen.
F. Lehmann Goldarbeiter
Langgasse 3 1 Stiege.
682 Kein Laden.

Kaiser-Panorama

Mangitinsstraße 3,
neben der Waldhalle.
Täglich geöffnet von Morgens 10
bis Abends 10 Uhr.
Diese Woche bis zum 1. Dezember
ausgeführt:
Anreise deutscher Truppen
nach China und Denkmals-
Entwicklung zu Götteran am
25. Juni 1900.
Mit jedem Sonntag beginnt eine
neue Reise. 4808
Eintritt 30 Pfg. Abonnement.

Bettunterlagen

In verschiedenen Bezugsarten
in der
Medicinal-Propaganda
Kirchgasse 62. 4774
G. Gerlach.

Trauringe

mit eingebautem Feingehalts-
Stempel, in allen Breiten, liefert
zu bekannt billigen Preisen, sowie
sämmliche
Goldwaaren
in schäuder Auswahl. 1194
Franz Gerlach,
Schwalbacherstraße 19
Schmerzlos. Ohrschmerzen gratis

Anzündeholz

liefere frei in's Haus, gut trocken
und fein gespalten, pro 100 Pfd.
2.20 Mk. 4743
Chr. Knapp, Sedanplatz 7.
Einspanner Silberplatt. Wieder-
gekauft billig zu verkaufen.
4448 Saalstraße 14 I. 2.

Papier, Schuhe, lauff. Fuhrn,
Schuhstr. 6. West. d. R. 4551

Gasthaus „Zum Aarthal“ Marktstraße 10. Samstag großes Schlachtfest wogu köstlich einladet. 4870 Martin Krieger.

Deute Samstag Abend
Megelsuppe, 4881
wogu freundlich einladet
Christian Friedrich Wied,
Hochstraße 2.

Deute Samstag wird Schweinefleisch ausgehauen, von 6 Uhr
Abends ab
Megelsuppe, 3840
frische Hausmacher Wurst bei
F. Rudach, Wairamstraße 22.

1. Qualität Rindfleisch 56 Pfg.
1. „ Kalbfleisch 66 Pfg.
1. „ Hammelfleisch 50 Pfg.
4887
4. Grabenstraße 4.

Möbel und Betten.

Vollständige Betten 42—100 Mk., Bettstellen von 20 Mk. an,
Verticoms von 35 Mk. an, 1- und 2stübrige Kleiderschränke von 21 Mk.
an, Spiegelschränke, Küchenschränke, Nachtschränke, Tische jeder Art von
6 Mk. an, Stühle, Spiegel, compl. Einrichtungen zu billigen Preisen.
Eigene Werkstätte. Reelle Bedienung.

Wihl. Mayer,
4636 No. 37. Schwalbacherstraße No 37.

!! Gasglühlicht !!

Brillanter Lichteffect
wird
erreicht
durch die neuen
Jenaeer Hoch-Cylinder
D. R. G. M.

Größte Haltbarkeit. Preis per Stück nur 50 Pfg.
Versandt per Nachnahme unter Garantie guter Ankunft.

C. Bommert,
Specialgeschäft für Gasglühlicht-Beleuchtung
Frankfurt a. M. 3379

Nur die Marke „Pfeilring“
gibt Gewähr für die Aechtheit unseres
Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin
Man verlange nur
„PFEILRING“ Lanolin-Cream
und weise Nachahmungen zurück.
Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Passende Weihnachts- Geschenke.

Atelier Roth
Inh.:
Wilh. Trüten, Ausführung
von
photographischen Aufnahmen
jeder Art.
Vergrößerungen nach jedem Bilde.
Kohledrucke.
Portrait-Postkarten. 3592

Photogr. Atelier
und
Vergrößerungs-Anstalt
WIESBADEN
Oranienstraße 21
vis-a-vis dem Gericht.
Portraits bis Lebensgröße
in
Schwarz, Aquarell, Gel u. Pastell.
Prompte Lieferung
bei billigem Preis.

Montag, den 3. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr.
im Saale des **Hotel Schützenhof** in Wiesbaden: 4863

Oeffentlicher Vortrag von Director Neumann

Vorsteher des „Hephata-Institutes“ dahier, Karlstrasse 37, Sprechst. 10—12 Uhr Verm.
Ueber Nervenstörungen
und deren Folgen, Energielosigkeit, Reizbarkeit, Verstimmungen, Zerstretheit, Abnahme
und Schwäche des Gedächtnisses, Schlaflosigkeit, gewisse Magen- und Darmleiden, ner-
vöse Kopfschmerzen (Migräne) etc., Stottern, Schreibkrampf u. ähnliche Neurosen
Heilung auf rein physiologischem Wege
unter ärztlicher Leitung. Eintritt frei.

Das Loos

kostet

1 Mk.

Weihnachts-Ziehung

der Weimar-Lotterie vom 6.—10. Dezember d. J. — 6000 Gewinne. —

Hauptgewinn 50,000 Mark Werth.

Loose — auch als Ansichtspostkarten — für 1 Mark, 11 Stück für 10 Mark (Porto- u. Gewinnliste 20 Pfg.) sind zu beziehen durch den Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar, sowie in Wiesbaden durch: Carl Cassel, Kirchgasse 40, F. de Fallois, Langgasse 10, J. Stassen, Kirchgasse 60, Carl Grünberg, L. A. Mascke, Wilhelmstrasse 30, Th. Wachter, Saalgasse 3, A. Koecher, Langgasse 51, Max von Brauck, Bierstadter Höhe 7.

Der Haupt-Gewinn

ist werth Mark: 50,000

Weihnachten 1900!

Fortsetzung des Ausverkaufs aller Waaren

Kaufhaus Führer

48 Kirchgasse 48

wegen demnächstiger Geschäfts-Uebergabe.

In der Galanterie-, Leder- und Luxuswaaren-Abtheilung, sowie in Spielwaaren ist das Lager durch frühzeitige Einkäufe vollständig fortirt und mit allen Neuheiten ausgestattet.

Alle Waaren, auch die zuletzt eingetroffenen, werden

mit hohem Rabatt

abgegeben und empfiehlt es sich, mit den Weihnachts-Einkäufen schon jetzt zu beginnen.

Alle Neuheiten in Puppen u. Puppensachen eingetroffen.

Puppen

zum Selbstankleiden.

Feinste Waltershäuser Kugelgelenk-Puppen in allen Größen.

Puppengestelle aus Leder und Stoff, Leder-Gelenk-Puppen, Unzerbrechliche Puppen, Holz- und Celluloid-Puppen.

Puppenköpfe in den feinsten Modellen.

Unzerbrechliche Puppen-Köpfe

aus Celluloid und Pappe, sehr billig.

Puppen-Perrücken aus echten Haaren u.

Grösstes Puppen- und Spielwaaren-Lager Wiesbadens.

Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.

Puppen-Reparaturen werden bis Anfang Dezember angenommen. Alle Einzelheiten zu Kugelgelenk-Puppen am Lager.

Puppen

hochlegant gekleidet, in enormer Auswahl, von der einfachsten bis zur denkbar elegantesten.

Alle Puppen-Wäsche.

Vollständige Puppen-Garderobe, Elegante Puppen-Schuhe und Stiefel, Moderne Puppen-Strümpfe, Garnirte und ungarirte Hüte.

Alle Puppen-Artikel.

Ganze Puppen-Ausstattungen (Trauszeug) in Körben, Koffern, Cartons u. garnirt, in den feinsten Sachen.

Puppen-Wagen, Puppen-Wiegen, Puppen-Betten.

Besonders günstige Gelegenheit!!

Wegen vollständiger Aufgabe des Artikels verkaufe ich von heute ab meine sämtlichen noch auf Lager habenden

Kohlenöfen

zu äusserst billigen Preisen.

Nic. Kölsch,

Wiesbadener Gas- u. Wasser-Anlagen.

4199

Herrenkleider-Versteigerung

Morgen Samstag, den 1. Dezbr. cr., Vormittags 9 1/2 u. Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, versteigere ich in meinem Auktionslokale

47 Friedrichstraße 47

1 große Parthie Herren-, Knaben- und Kinder-Anzüge, Herren-Paletots, Kindermäntel, Rodenjoyen, Gehrocke, Schlafrocke, einz. Röcke u. Hosen u. dgl. m.

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Willh. Helfrich,

Auctionator u. Taxator.

Kohlen-Consum-Verein.

Luisenstraße 24.

Gute und billige Bezugsquelle für Brennmateriale, (weisse, Röh-, Anthracit-Kohlen, Steinkohlen, Braunkohlen- und Eier-Brick, Anzudeholz).

Der Vorstand

Vogelfäfige

Jeder Ausführung und reichlicher Auswahl empfiehlt billig Mollaths Samenhandlung Inh. Reinh. Benemann.

1600

7 Mauritiusplatz 7.

Der beste Sanitätswein ist der Apotheker Moser's rother goldener

Malaga-Trauben-Wein

Gewinn untersucht und von hervorragenden Ärzten belobend empfohlen für schwächliche Kinder, Frauen, Reconvalescenten, alte Leute u. auch köstlicher Dessertwein. Preis per 1/2 Orig. Fl. M. 2.20, per 1/4 Fl. M. 1.20. Zu haben nur in Apotheken. In Wiesbaden Dr. Lada's Hofapotheke.

1644

Weltberühmt! Polardaunen

Welcher Wärme Spezialität ersten Ranges! Unbestritten an dauernder Wärme, Weichheit u. Haltbarkeit alle and. Sorten Daunen zu gleichen Preisen! In Serie den Weissen Daunen ähnlich! Garantiert neu! Beste Qualität! Vollständig gebrauchsfähig! Für bürgerliche u. feine Ausstattungen, ebenso für Hotel- u. Kabinat-Ausstattungen ganz vorzüglich geeignet! Jedes beliebige Quantum sofort geg. Nachnahme! Nichtgekauften beliebig an unsere Kosten zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford Nr. 40 in Wiesbaden.

Die Daunen (auch Kuster gefüllter Bettdecken) umloht u. vertreibt!

Besonders für Kranke und Genesende ärztlich empfohlen und gesetzlich geschützt.

COGNAC

aus Destillaten nur gesunder reiner Natur-Weine, also nicht aus minderwerthigen ausländischen, kranken oder Kunstweinen! — die Flasche Mk. 2 bis Mk. 10, der

Dampfweimbrennerei

Paul Schmidt, Weinutabestitzer, Ober-Olm bei Mainz.

Nur Acht, wenn Etiquette und Kapsel jeder Flasche mit voller Firma. Brochüre gratis in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen:

F. Alexi, Michelberg 9.
Fritz Bernstein, Wellritz-
strasse 25.
C. Brodt, Albrechtstrasse 16.
Droguerie Sanitas, Mauritius-
strasse.
J. S. Gruel, Wellritzstrasse 7.
Chr. Reiser, Webergasse 34.
Wilh. Klees, Moritzstrasse 37.
E. M. Klein, Kl. Burgstrasse 1.
F. Klitz, Rheinstrasse 79.
Louis Kimmel, Ecke Röder-
allee und Nerostrasse.
Gustav Leppert, Holtenstr. 3.

Adam Mosbach, Kaiser-
Friedrich-Ring 14.
A. Nicolai, Karlstrasse 22.
Jul. Pratorius, Kirchgasse 28.
P. Quindt, Marktstrasse 14.
Rob. Sauter, Oranienstr. 50.
J. Schaub, Grabenstrasse 3.
Louis Schild, Langgasse 3.
Wilh. Schild, Friedrichstr. 16.
Rich. Seyl, Rheinstrasse 87.
Oscar Siebert, Taunusstr. 50.
Adolph Wirth Nachf., Rhein-
strasse 45.

4431

Neu! Elektrische Lichtbäder Neu!

Elektrische Lichtbäder

in Verbindung mit Thermalbädern

(erste und alleinige Anstalt Wiesbadens)

ärztlich empfohlen gegen

Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Nephritis, Infuenza, Nerven-, Nieren- und Leberleiden, Asthma, Hysterie, Blutarmut, Neuralgien, Frauenleiden u.

Thermalbäder, Douchen (Nachener Art), Bäder.

Abonnement, gute Pension empfohlen

H. Kupke,

„Badehaus zum goldenen Roth“,

Goldgasse 7.

487

Adlerstraße 34. Lebensmittel-Consum Al. Kirchgasse 3

Felsenstraße 2 Ecke Bleichstraße.

Offert:

Feinstes Confettimehl per Pfd. 15, 18, 20 Pfg.
Neue Bohnenringe 5, 7, 8 Pfg. per Stk.
Schwedisch Feinzeug per Paket 8 1/2 Pfg.
Percolum per Liter 16 Pfg.
7 Pfg. größte Holzschachtel-Widye 7 Pfg.
40 Pfg. per Schoppen feinstes Tafelöl 40 Pfg.
60 Pfg. per Schoppen feinstes Tafelöl 60 Pfg.
10 Pfd. Feiner-Mehl 190 Pfg.
Salz per Pfd. 10 Pfg.

Telefon 2430.

Alles franco Haus.

Telefon 2430

4458

Inhaber: A. Schaal.